

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

208 (8.9.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelgep. 25 J.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die Reklamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Der russisch-polnische Krieg Trotski über die Lage

In einer Gewerkschaftsversammlung in Charkow erklärte Trotski betreffend die Friedensverhandlungen mit Polen es seien zwei Lösungen der Frage möglich. Entweder hat die polnische Bourgeoisie die ihr erteilte Lektion verstanden. Dann wird sie sich bemühen, den Frieden so bald wie möglich zu schließen, da es ihr wohl klar ist, daß der Weg nach Moskau viel länger als der Weg nach Warschau ist. Hat aber die Bourgeoisie ihre imperialistischen Ziele nicht aufgegeben, so wird sie den wahnwitzigen Krieg gegen Rußland fortsetzen. Im letzteren Falle werden die russischen Arbeiter der polnischen Bourgeoisie eine Rechnung vorlegen über die Tausende von Menschenleben, die der russisch-polnische Bürgerkrieg gefordert hat. Im letzteren Falle d. h. wenn Polen die Gelegenheit Frieden zu schließen jahrelang läßt, wird das ganze Volk Sowjetrußlands und der Sowjetunion sein Herzblut vergießen, damit die rote Fahne über den Mauern Warschaws wehe.

Polen ändert seine Ansprüche

WTB. London, 8. Sept. Der „Times“ zufolge bezaugen Telegramme aus Warschau, daß Polen bereit ist, seine ursprüngliche Absicht, die Räumung des Gebietes von Sumalk durch die polnischen Truppen binnen zehn Tagen zu fordern, aufzugeben habe. Die polnische Regierung habe sich mit den Alliierten beraten und zeige jetzt eine maßvolle Haltung.

Der Reichskanzler über Oberschlesien

Berlin, 8. Sept. Der Reichskanzler hat an den deutschen Vollmachten für das oberschlesische Abstimmungsgebiet Fürsten Schafschin ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß seitern das Reichskabinett und das preussische Kabinett in einer gemeinsamen Sitzung über die Mittel und Wege zur Abwehr der drohenden Gefahren beraten haben. Mit Entschlossenheit werden die Regierungen die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel anwenden, um der Bevölkerung Oberschlesiens bei ihrem gerechten Kampf zu helfen. Um der äußeren Bedrängnis zu wehren, die durch den Tod der Ernährer und durch zahllose Gewalttaten über zahlreiche unglückliche Familien hereingebracht ist, hat die Regierung einen Betrag von zehn Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Neuregelung der Polizei in Preußen

WTB. Berlin, 7. Sept. Heute fand im Ministerium des Innern eine Konferenz statt, in der sämtlichen Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten und den Kommandeuren der Sicherheitswehr usw. der Plan über die Neuregelung der Polizeiwesen vorgetragen wurde. Geplant ist 1. Befestigung der herrschenden Verhältnisse auf dem Gebiete des Polizeiwesens, 2. Vereinfachung aller Polizeibeamtengruppen, 3. Herbeiführung einer klaren Verfassung und Verantwortung, 4. Schaffung eines festen und einheitlichen Beamtenkörpers, der in geschlossenen Verbänden über den Staat verteilt werden soll, 5. Weibehaltung der Kasernierung in den zwölf von den vorgeseheneu jensehn Dienstjahren, jedoch nur wenig mehr als 10 Prozent der Beamten außerhalb wohnen, 6. eine den Jugendstufen der Entente entsprechende starke Bewaffnung, deren Erweiterung übrigens in Aussicht steht, 7. einheitliche Leitung durch die Oberpräsidenten mit Hilfe eines ihnen zu diesem Zweck unterstellten Beamtenkörpers, 8. Schaffung eines besonderen Polizei-Schulwesens. Der erste Teil der Neuordnung soll noch vor Ende dieses Monats nach Genehmigung durch das Staatsministerium und die Landesversammlungen durchgeführt werden.

Gegen die Kriegsgesellschaften

Berlin, 8. Sept. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages nahm einstimmig eine Entschließung an, die die Reichsregierung ersucht, sofort Maßnahmen zu treffen, um die bei den Kriegsgesellschaften existierenden Überflüsse, soweit die bestehenden Verordnungen nicht andere Rechtsansprüche gestatten, für die Allgemeinheit sicherzustellen. Ein Antrag der Deutschen Nationalen auf Aufhebung sämtlicher Kriegsgesellschaften und Aufhebung der Aufsichtsbefugnisse veranlaßte den Reichswirtschaftsminister zu der Erklärung, daß er im Zusammenhang mit diesem Antrag vorgebrachten Gründe berechtigt finde und daß der Antrag eingehend geprüft werden solle.

Der Kommunistenstreik von Erfurt

Erfurt, 7. Sept. Die Nachricht von der Vernehmung von Ententemunition durch Erfurter Eisenbahnarbeiter behält sich leider. Durch Wolffs Bureau wird folgende amtliche Mitteilung darüber verbreitet: Am 3. September haben Eisenbahnarbeiter auf dem Bahnhof Erfurt einen mit Munition beladenen Wagen aus einem vorchriftsmäßig angemeldeten Ententenaufschubzug abgehängt, obwohl auch dieser Wagen ordnungsgemäß kennzeichnet gemacht war. In Verhandlungen mit den Arbeitern erreichte die Eisenbahndirektion die Zustimmung, daß der Wagen mit dem nächsten Ententezug weiterlaufen sollte. Trotzdem haben am 4. September Eisenbahnarbeiter auf freiem Felde verarmt. Der Reichs-Verkehrsminister hat die Eisenbahndirektion telegraphisch angewiesen, sofort alle bei dem Abhängen und Entladen des Wagens und der Vernehmung der Munition beteiligten Arbeiter ohne Rücksicht auf eine Abmahnung zu entlassen und sie außerdem der Staatsanwaltschaft zur gerichtlichen Verfolgung anzuzeigen und für den der Eisenbahndirektion etwa entstehenden Schaden haftbar zu machen. Beamte sind, soweit bisher festgestellt, an der Tat nicht beteiligt.

Schweizer Sozialisten und 3. Internationale

WTB. Bern, 8. Sept. Die sozialistische Presse der Schweiz bespricht den Beschluß der sozialistischen Geschäftsleitung betreffend den Antrag an die gesamte Partei auf Nichtbeitritt zur 3. Internationale. Die „Berner Tagwacht“ erklärt, daß die Annahme der Moskauer Bedingungen die Vernichtung der schweizerischen Partei und der Gewerkschaften bedeuten würde. Die Bedingungen seien nicht nur praktisch undurchführbar, sondern ihre

theoretische Anerkennung allein würde schon zu schweren inneren Konflikten führen. Der „Basler Vorwärts“ hingegen kämpft für die Annahme der Bedingungen durch die Partei.

Keine allgemeine Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 8. Sept. Ein Berliner Blatt hatte die Nachricht gebracht, daß das Reichsarbeitsministerium einen Gesetzentwurf zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht im deutschen Reich vorbereitet. Die Nachricht ist, wie von dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, nicht zutreffend. Im Reichsarbeitsministerium gehen seit längerer Zeit immer wieder Anträge und Vorschläge zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ein und werden auf ihre Bedeutung und praktische Durchführbarkeit geprüft. Diese Prüfung hat aber bisher weder zu bestimmten Entschlüssen der Reichsregierung, noch zur Aufstellung eines Gesetzentwurfes geführt.

Die amerikanischen Milchläse

WTB. Berlin, 8. Sept. Das Zentralkomitee des Vereins vom Roten Kreuz teilt mit: In letzter Zeit sind wiederholt Mitteilungen über die amerikanischen Milchlieferungen durch die Presse gegangen, bei denen das Rote Kreuz als mitbeteiligt erwähnt wurde. Bei den Beratungen über dieses Liebeswerk deutsch-amerikanischer Kreise hat das Rote Kreuz schon seit vier Monaten für schnelle Durchführung der Aktion gesprochen. Anfangs August wurde es in der Sache des Prochraumes wiederum befragt und hat damals innerhalb weniger Tage, den für die ersten 2000 Kühe notwendigen Schiffsraum zur Verfügung stellen können. Einwände sind aber von diesem Angebot kein Gebrauch gemacht worden. Das Rote Kreuz ist selbstverständlich stets bereit gewesen, seine Verbindungen in den Dienst dieses wunderbaren Werkes zu stellen.

Englischer Gewerkschaftskongress

WTB. Amsterdam, 7. Sept. Neuter. In Paris-mouth wurde gestern der Gewerkschaftskongress eröffnet. Inaugural waren 950 Delegierte, die 8 1/2 Millionen Mitglieder vertreten. Das Unterhausmitglied Thomas als Präsident hielt eine Ansprache, in der er den drohenden Kohlenstreik nicht erwähnte. Einer Meldung des „Telegraph“ zufolge entrollte Thomas zu Beginn seiner Rede ein verfassungsmäßiges Bild über die allgemeine Lage. Er sagte: Der europäische Frieden kann nur zustande kommen, wenn alle Länder, die am Kriege teilgenommen haben, den Vertrag in einem anderen Geiste auslegen, als dem, in dem er abgeschlossen wurde. Unsere Gegner wissen, daß unser einziges Ziel war, einen Krieg mit Rußland zu verhindern. Thomas hob dann hervor, daß das Vorgehen bezüglich Rußlands keine Billigung des Räte-systems bedeute und er betonte das Recht des russischen Volkes, seine eigene Regierungsform zu wählen. Thomas stellte weiter die Forderung auf, daß Polens Unabhängigkeit gewahrt bleiben müsse. Zum Schluß sprach er über die finanzielle und industrielle Lage. Er sagte, der kommende Winter werde wahrscheinlich der schwerste sein, den man seit Jahren erlebt habe. Kaufleute seien bereits arbeitslos, und es sei klar, daß das industrielle Leben einer Krise entgegengehe. Er glaube nicht, daß die Arbeiter den Kampf um des Kampfes willen wolle. Andererseits müsse man sich deutlich klar machen, daß die Aufsperrung und Antretung von jenen, durch die die Arbeiterklasse ihre gegenwärtige Stellung erreicht habe, nicht verloren gehen dürfe.

Der Kongress nahm alsdann eine Entschließung an, in der die Freilassung des Bürgermeisters von Corf gefordert wird.

Schneewasser in Oberbayern und Salzburg

München, 7. Sept. Die Gefahr einer Hochwasserkatastrophe, wie sie seit dem Jahre 1899 nicht mehr bekannt wurde, bedroht Bayern und das Salzburgerische Land. Schon die Klar hat bei München einen enorm hohen Pegelstand von über 3 Metern erreicht. Bedrohlicher aber noch sind die Nachrichten, die aus dem ganzen Lande eintreffen und von Stunde zu Stunde die Gefahr härter erscheinen lassen. Besonders hoch gestiegen sind von den Flüssen der Inn, der Lech und die Salzach.

In Salzburg sind die Straßen an der Salzach bereits vollkommen überflutet. Der Fluß strömt in einer dreifachen gelben Flut dahin; auf ihr schwimmen Baumstämme, tote Tiere, Gerüstteile, Teile von Brücken. Das Komital im Salzburgerischen ist noch mehr gefährdet. Das Wasser ist dort bereits mehrere Meter tief. Zahlreiche Häuser sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Der Bahndamm ist teilweise eingestürzt. Versteesungen sind nahezu von der Alpenwelt abgeschnitten. Das Hochwasser hat auch schwere und höchst bedauerliche Schädigungen an den Eisenbahndämmen im Gölzgebiet. Der Schaden wird schon jetzt auf viele Millionen beziffert.

Erdbeben in Italien

Karlsruhe, 7. Sept. Seit Montag nachmittags registrieren die Seismographen der Durlacher Erdbebenwarte und des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Erdbeben, deren Herde in der durchschnittlichen Entfernung von 300-400 Km. liegen.

Heidelberg, 7. Sept. Heute früh um 6 Uhr 57 Minuten 4 Sekunden zeigte ein sehr kräftiges, nicht sehr fernes Erdbeben ein, dessen zweiter Vorläufer 6 Uhr 57 Minuten 57 Sekunden anlang. Die Entfernung des Herdes beträgt etwa 490 Kilometer.

Mailand, 7. Sept. Das am Dienstag vormittag 7 Uhr 57 Minuten in Oberitalien veriperte Erdbeben hatte seinen Herd im nördlichen Toskana. Besonders hart wurde die Gegend der Biemorrobrücke von Massa und Carrara mit ihren Arbeiterdörfern heimgesucht. Nach den ersten sich noch widersprechenden und unvollständigen Berichten sollen zahlreiche Dörfer vollständig zerstört sein. Einige Arbeitergruppen wurden beim Einsturz der Brücke verhaftet. Die durch das Erdbeben angerichteten Verwüstungen sollen besonders auch im Tale der Verigilla außerordentlich schwer sein. Die Dörfer Giffano, Signetta und ein Teil von Aulio liegen in Trümmern. In Livorno, Livorno, Foch und Montignoso soll sein Haus mehr unversehrt sein. Aus Florenz und Spezia sind Truppen nach der Erdbebenzone abgegangen. Alle verfügbaren Kräfte reifen in das nördliche Toskana. Es wurden bereits mehrere Tote geborgen. Die Zahl der Opfer und die Tragweite des Bebens sind jedoch wegen der Unterbrechung der Telegraphen und Telefonverbindungen noch nicht zu übersehen.

Widersinniger Kommunismus

Von G. Müller-Altenburg

... In Frankreich schloßen sich die Kommunisten an die sozialistisch-demokratische Partei an gegen die konservative und radikale Bourgeoisie, ohne darum das Recht aufzugeben, sich kritisch zu den aus der revolutionären Ueberlieferung herrührenden Phrasen und Illusionen zu verhalten.

In der Schweiz unterstützen sie die Radikalen, ohne zu verkennen, daß diese Partei aus widersprechenden Elementen besteht, teils aus demokratischen Sozialisten im französischen Sinne, teils aus radikaler Bourgeoisie.

Unter den Polen unterstützen die Kommunisten die Partei, welche eine agrarische Revolution zur Bedingung der nationalen Befreiung macht, dieselbe Partei, welche die Krakauer Insurrektion von 1846 ins Leben rief.

In Deutschland kämpft die kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die alte Monarchie, das feudale Grundeigentum und die Kleinbürgerei. (Kommunistisches Manifest.)

Mary und Engels haben, als sie diese Grundsätze in das kommunistische Manifest schrieben, genau gewußt, aus welchem Grunde das geschah, sie wußten, daß die Kommunisten (so war damals der Name für die Sozialdemokraten, im Gegensatz zu allerlei bürgerlichen Reformern, die sich Sozialisten betitelten, D. N.) in der Minderheit waren und nicht über die Kräfte verfügten, die notwendig waren, die wirtschaftlichen und sozialen Ziele durchzuführen. Aus diesem Grunde, und aus keinem anderen, setzten sie in der internationalen Proklamation fest, daß die Kommunisten auch radikale bürgerliche Parteien unterstützen. Diese Unterstützung war durchaus revolutionär, revolutionär im Marx-Engelschen und auch im Lassalleschen Sinne, das heißt also in dem der Umwälzung. Solche Hinweise finden sich in großer Anzahl in dem Aufruf, der mit den Worten schließt: Proletarier aller Länder vereinigt euch!

Mit dieser Unterstützung fortschrittlicher Bürgerlicher setzten sie durchaus nicht die Gefahr voraus, daß durch die Verührung der widerstreitenden Elemente das radikalste, die Kommunisten, verbürgerlichen müßte. Sie nahmen vielmehr an, daß sie den Sauertrieb bildeten, der sich auswirkt und schließlich die ganze Gesellschaft in Ordnung bringt. Von wo aus konnte das besser und sicherer geschehen, als von den Parlamenten? Nach dieser Auffassung genügte auch als letzte Konsequenz nicht, nur Reden zum Fenster hinaus zu halten, um die Massen aufzurütteln, diese Arbeit war gewiß notwendig und durfte nicht aus den Augen gelassen werden, jedoch ebenso notwendig, notwendiger noch, war die proletarische Tätigkeit in Ausschüssen, Kommissionen und letzten Endes in der Regierung.

Das kommunistische Manifest fordert auch nicht, daß diese Tätigkeit überall gleich sein müsse. Sie richtet sich vielmehr ganz und gar nach der wirtschaftlichen und politischen Konstitution eines Landes, ist also zunächst national. Das war und ist auch ganz selbstverständlich. Wenn in Rußland die Kommunisten es für notwendig halten und für zweckmäßig, den Bolschewismus durchzuführen, so mag die Struktur des Landes das zulassen, schließt aber noch nicht in sich, daß dies auch für Deutschland oder England mit der entwickeltesten Industrie richtig ist. Oder wenn die französischen Sozialisten einen anderen Weg gegangen sind, so lag das an der geistigen Entwicklung, die ihnen die Rhetorik gewiesen hat. Sie ist herabgegangen aus dem Kleinbürgertum, wogu noch kam, daß der industrielle Aufstieg in Frankreich bis auf den heutigen Tag noch nicht mit solchen Riesenschritten vorwärts geeilt ist, wie in Deutschland oder England, während in Rußland zwar in einzelnen Distrikten die Industrialisierung vorwärts schritt, aber bei dem ungeheuren Ausmaß der Größe des Reiches nicht die Wirkung hervorbrachte wie in den anderen genannten Staaten, vielmehr hielt sich in Rußland das persönliche Regiment im wahren Sinne des Wortes aufrecht.

Diesen Verhältnissen sollte Rechnung getragen werden. Die Verfasser des kommunistischen Manifestes wollten den Führern der Bewegung freie Hand lassen, sie wollten die Bewegung nicht gebremst wissen, sie wollten nicht, daß sie einseitig werde und damit erstarre, denn die Erstarrung bedeutete den Tod.

Wesentlich verschieden davon sind die heutigen Kommunisten. Sie proklamieren sich als die einzigen und wahren Vertreter der Revolution, aber sie haben die kommunistischen Lehrräte zum unbedinglichen Dogma gemacht, haben sie versteinert und bereinigt somit die Absichten der Schöpfer der Bewegung. Marx und Engels zeigen ausdrücklich auf, wie in den einzelnen Ländern die Kommunisten gemeinsam mit anderen Schichten arbeiten können, um ans Ziel zu kommen und daß sie diesen Weg beschreiten sollen. Für Deutschland sagen sie es mit den Worten:

In Deutschland kämpft die kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die alte Monarchie, das feudale Grundeigentum und die Kleinbürgerei. Freilich unsere heutigen Kommunisten, mit Einschluß der Unabhängigen, sind nicht mehr die, die Marx und

Engels flüchtet haben, sie sind selbst herabgehunken zur Kleinbürgerei und sehen die Verwirklichung des Kommunismus lediglich in der Bekämpfung ihrer Klassenossen und in dem Aufdecken vermeintlicher Fehler, die auf dem Wege zum Ziele begangen werden. Sie bestreiten dem Proletariat das Recht, an der Regierung teilzunehmen, so lange auch „Bourgeois“ daran teilnehmen. Nun haben wir aber in Deutschland die Hoffnung, daß Teile der Bourgeoisie gegen die alte Monarchie revolutionär aufzutreten, wenn auch nicht im vollen Maße. Aber doch grundlegend: weitere Teile des Bürgertums, die Demokraten, wollen die Monarchie nicht wieder haben. Sich mit ihnen zu dem Zweck verbinden, ist demnach im Sinne des kommunistischen Manifestes geboten. Dies ist um so notwendiger, als die bürgerlichen „Revolutionäre“ keineswegs allzu zuverlässig sind, ihre Reihen müssen mit sozialistischem Eifer durchdrungen werden, um einen Rückschlag zu verhindern. Die Fortschritte, die das deutsche Proletariat auf politischem Gebiete gemacht hat, sind so groß, daß es in die Regierung eintreten kann. Der Teil des Proletariats, der sich am radikalsten gebildet, verweigert dem Proletariat die Erfüllung der Grundfätze des kommunistischen Manifestes, befürchtet die Gefahr herauf, der bürgerlichen Klasse die soeben errungene Macht wieder auszuliefern und wirkt damit reaktionär.

Voraus geht unabweislich hervor, daß es mit der Grundfähigkeit der Kommunisten und Unabhängigen nicht weit her ist, daß sie insbesondere mit dem kommunistischen Manifest in keiner Weise zusammenhängen. Durch ihr Verhalten erschweren sie den Kampf, es widerspricht den Vätern der Bewegung, freiwillig auf eine Machtposition zu verzichten. Weder die Kommunisten noch die Unabhängigen haben ein Recht, sich auf das kommunistische Manifest zu berufen.

Crispien über den Bruderkrieg

Der Vorsitzende der U. S. P., Crispian, führte auf der Konferenz der Unabhängigen, wie wir noch nachtragen, aus:

„Die Arbeiterklasse wendet sich an innerem Bruderkrieg. Wie wollen wir uns verhalten gegen die Bourgeoisie, gegen die Bauern, gegen die Militärs und gegen einen nicht kleinen Teil der Arbeiterschaft? Darauf ist Antwort zu geben, das steht der „Rote Fähe“ zu. Die kommunistische Politik erzeugt die Rutsche, erzeugt die Niederlagen, wie jetzt in Stuttgart. Sind wir solche Knechte, die nicht mehr sagen sollen, diese Aktion ist verfehlt, sie ist nicht revolutionär, sie ist gegenrevolutionär? Wenn wir heute Rußland nicht besser helfen können, so liegt das an der deutschen kommunistischen Partei. Deren Politik muß zum Verhältnis Deutschlands und der Weltrevolution führen.“

Leider trifft das, was Crispian hier von den Kommunisten sagt, bisher auch auf die Unabhängigen zu. Wenn keine Einigkeit der Sozialisten möglich ist, dann ist es eben nicht erreichbar, daß wir gegen die Bourgeoisie, die Offiziere und einen erheblichen Teil der Arbeiterklasse unseren Willen durchsetzen. In Stuttgart waren die Unabhängigen nicht ungeschuldiger als die Kommunisten. Die von den Unabhängigen geschürte Zwietracht führt nicht minder zum Verhängnis für Deutschland und die Weltrevolution, als die Politik der U. S. P.

Der „revolutionäre Popanz“

In der „Freiheit“ veröffentlicht der unabhängige braunschweigische Ministerpräsident Sepp Dertter einige rücksichtslos offene Artikel gegen Moskau. Im ersten Artikel, den wir im Auszug brachten (siehe Nr. 206) bezeichnete er die dritte Internationale als eine „spießbürgerliche Verschwörung“ und Lenin und Trozki werden als reaktionär und unsozialistisch abgetan. Im zweiten Artikel geht der gute Sepp, der, seitdem er als Minister praktisch arbeiten muß, seinen früheren Radikalismus verloren hat, noch viel weiter, indem er sagt:

„Es fällt mir nicht ein, den russischen Stiefel zu lecken, ebenso wenig erkebe ich in demüthvoller, kritischer Hochachtung vor der kommunistischen Partei. Gerade die Richtlinien, die der Kongreß in Moskau in seinem Expose über die kommunistische Partei und die proletarische Revolution auf-

gestellt hat, geben mir Veranlassung zu einer ich will es ohne weiteres sagen, recht rücksichtslosen Kritik der kommunistischen Partei. Diese Partei ist nichts anderes als ein revolutionärer Popanz, ausgekostet mit einem durchaus spießbürgerlichen Inhalt.“

Unsere Partei wird, so schließt Sepp Dertter seinen Artikel, und das wird das Gute sein, was uns jetzt Moskau begehrt hat, als revolutionäre sozialistische Partei die Scheidelinie zwischen sich und der kommunistischen Partei, als einer spießbürgerlichen und daher reaktionären Partei, strenger als bisher ziehen müssen. Sie wird innerlich geschloffen, sie wird stiller werden, und sie wird endlich in ihrer Haltung und Taktik sich losmachen von dem verächtlichen Einverständnis nach der kommunistischen Partei, deren Sündenregister man glauben nachahmen zu müssen.“

Das hätte Sepp Dertter und mit ihm die gesamte U. S. P. Partei schon lange einsehen können, dann wäre die deutsche Arbeiterbewegung nicht durch die unselige Spaltung so unendlich schwer geschädigt worden.

Der große Steuerschwindel

In der „Deutschen Tageszeitung“ führt der Syndikus des Bundes der Landwirte Paul Müder einen verzeiweligen Kampf dagegen, daß zu den jetzigen großen Steuern die Landwirtschaft nach dem Ertragswert der Krieges- und Revolutionsjahre eingestuft werde. Der Ertragswert dieser Jahre stehe zu dem dauernden Werte der Grundstücke in keinem Verhältnis. Das ist ja ein sehr interessantes Geständnis! Bisher hat die Landwirtschaft stets bestritten, im Kriege unnützlich verdient zu haben. Jetzt, wo sie Steuern zahlen soll, gesteht sie den hombrennenden Gewinn in der Zeit schwerster Volksnot fast lächelnd zu.

Die Agrarier wollen nach dem Ertragswert der Vorkriegszeit zur Steuer veranlagt werden. Das ist ein großzügiger Steuerschwindel. Denn der Ertrag der Vorkriegszeit drückt sich in Goldmark aus, für 10 000 Goldmark, die ein Landwirt vor dem Kriege verdiente, will er jetzt 10 000 Papiermark besteuern. Also noch nicht den sechsten Teil seines wirklichen Einkommens vor dem Kriege!

Man stelle sich folgendes vor: Jemand besitzt noch 100 000 Mark in Goldmünzen und soll jetzt davon den fünften Teil als Steuer entrichten. Er zahlt 20 000 Mark in Papier. Hat er den fünften Teil seines Vermögens abgegeben? Noch nicht den fünfzigsten Teil, denn 100 000 Goldmark sind weit mehr als eine Million Papiermark wert. Der Schwindel wäre nur möglich, weil zwei ganz verschiedene Größen (Goldmark und Papiermark) als „Mark“ gleichgesetzt werden. Deshalb bestimmen die neuen Steuererlasse, daß Goldmünzen zum vollen Kurswert zu versteuern sind.

Aber an dem Beispiel ändert sich nichts, wenn jemand vor dem Kriege für 100 000 Goldmark ein landwirtschaftliches Gut gekauft hat. Jetzt er zahlt den Wert des Gutes, für das er 100 000 Goldmark angelegt hat, in seiner Steuererklärung zu 100 000 Papiermark ein, so begehrt er genau den gleichen Schwindel, wie der Mann, der seine Goldmünzen so versteuern wollte, als ob sie Papierstücke wären.

Während dieses durch das Gesetz ausdrücklich verboten wird, wollen die Agrarier in ihrer Gesamtheit für sich das Recht beanspruchen, den Goldwert ihrer Grundstücke als höherer Papierwert zu versteuern. Sie wollen also noch nicht ein Schmelz der ihnen wirklich obliegenden Steuern zahlen. Die agrarische Steuer-Drückbergerei kennt keine Grenzen!

Während das Volk hungert und darbt...

Unter der Überschrift „Dividenden“ schreibt die demokratische „Frankfurter Zeitung“:

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Aktiengesellschaften in Form von Dividenden oder Gratiskonten ihren Aktionären Summen zuwenden, deren Höhe des allgemeinen Interesses wert sind. Wenn diese hohen Dividenden wenigstens noch ein Zeichen besonderer Prosperität der deutschen Wirtschaft wären! Aber wie es damit aussieht, ist zur Genüge bekannt. Diese hohen Dividenden sind in einer Zeit, wie der heutigen, wo zwischen Kaufkraft und Preisen ständig die Kluft wächst, nur möglich, indem ohne Rücksicht auf die kaufschwachen Konsumenten die Preisfrage angegangen wird, oder wenn auf dem Rücken der misere contribuentens plebs „Konjunktur“ Gewinne gemacht werden. Man fragt sich: hat das Reich nicht Mittel und Wege, derartig übermäßig hohe Gewinne von Gesellschaften für die Allgemeinheit zu erfassen? Warum greift der Staat nicht zu? Hier liegen die Gewinne offen zutage, es bedarf nur einiger billigerer Steuerbeamter und einer entsprechenden Verringerung der Bilanzierungsvorschriften, um zu verhindern, daß ihm keine Beträge in der Erfassung entgehen. Angefichts der allgemeinen Wirtschaftskrise und der trostlosen Lage der

Staatssassen ist es unerträglich, daß Dividenden verteilt werden, die nicht anders gekennzeichnet werden können, denn als Lohn gegenüber der Last, unter der die Allgemeinheit leidet. Wir greifen zuwider einige Fälle der letzten Zeit heraus.

Die Zuckerfabrik Glauzig, die im Vorjahre ihren Aktionären ein großes Bezugsrecht in den Schoß warf, verteilt bei 1920 nahezu verdoppeltem Aktienkapital und bei dem gleichen Reingewinn wie im Vorjahre 25 Prozent (Vorjahr 18 Prozent) Dividende. Hören wir, wie die Fabrik dies erklärt: eine beständigste Ernte, eine sehr gute Zuckerausbeute und eine günstige Verwertung aller Produkte. Und wie sieht es mit den Zahlen aus? Verarbeitet wurden 280 688 Doppelzentner Rüben gegen 478 600 Doppelzentner im Vorjahre bei einem Zuckergehalt von 13,15 Prozent gegen 18 Prozent. Das geht über den Bestand aller Zuckers, die nicht im Ausschickelrat der Zuckerfabrik sitzen, wohl hinaus, aber der Endeffekt, die 25 Prozent Dividende, stimmt.

Die Kohlenbergbauwerke Graf Bitter Aktiengesellschaft in Unterneubrunn verteilte 40 Prozent und überdies auf je zwei alte eine Gratiskonten. Summa summarum also, von der Kapitalvermehrung und dem Reingewinn abgesehen, 90 Prozent. Dabei hört man vielfach die Behauptung, daß das deutsche Glas nicht so recht konkurrenzfähig sei. Die Gesellschaft hat übrigens schon früher gut verdient, so 1917: 40 Prozent. Für 1918 finden sich keine Angaben.

Die von Bonnet Glasfabriken Aktiengesellschaft in Friedrichshain verteilte 30 Prozent (i. S. 20 Prozent).

Noch einige Fabriken aus der Textilbranche. Es braucht niemand ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden, wie schwer es heute für die meisten Menschen ist, sich einen Anzug, sich auch nur ein Hemd zu kaufen. Trotz der angeblich so sehr herabgesetzten Preise, bei denen, wie immer in solchen Fällen, das Geschäft größer ist als die Preisherabsetzung. Aber sehen wir uns einige Ausschüttungen an:

Die Norddeutsche Wollmanufaktur und Kammergarnspinnerei verteilte neben 12 (Vorjahr 10) Prozent Dividende nicht weniger als die Hälfte des Aktienkapitals in Form von Genussaktien an ihre Aktionäre.

Die Oera-Greizer Kammergarnspinnerei gewährt auf je eine alte Aktie (in besonderer Form, die an der Sache nichts ändert) eineinhalb Gratiskonten: also das eineinhalbfache Aktienkapital. Die Tüll- und Gardinenweberei Aktiengesellschaft in Plauen beantragt 20 (Vorjahr 15) Prozent Dividende und mindestens Verdoppelung des 1,8 Millionen Mark betragenden Kapitals.

Man kann die Sache drehen und wenden wie man will. Wer hat letzten Endes die Dividenden aus seiner Tasche zu zahlen? Der Konsument. Der Herr Finanzminister sei auf diese Verhältnisse hingewiesen. Oder: das Reich verwendet Milliarden für Lebensmittelpreiserhöhung — der Herr Wirtschaftsmiister sei darauf hingewiesen, daß sich hier vielleicht ein ganz hübsches Sümmchen für die notleidende Bevölkerung aus den Taschen der nicht notleidenden Bevölkerung sammeln ließe. Und schließlich sei der Reichstag einmal auf das dauernd wachsende Defizit im Staatshaushalt und auf seine Pflicht verwiesen.

Bewerkschaftliches

Die „Metallarbeiterzeitung“ über das Rätesystem

Die neueste Nummer der „Metallarbeiterzeitung“ berichtet, daß der Vorstand und der Ausschuß des Verbandes an Stelle des aus der Redaktion ausgeschiedenen Kollegen Richard Müller den Kollegen Paul Hermann aus Düsseldorf neben dem bisherigen Redakteur Paul Geatz mit der Redaktion betraut hat.

Die neue Redaktion veröffentlicht eine längere programmatische Erklärung, in der sie sich verpflichtet, die Redaktion in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des letzten Verbandstages zu führen. Ueber die Stellung zum Rätesystem heißt es in der Erklärung:

„Das Rätesystem ist das Herrschaftsinstrument der Arbeiterklasse der Zukunft. Ausgebaut und gegliedert nach wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten, soll es zu einem Organismus gestaltet werden, der geeignet ist, die Herrschaft der besitzenden Klasse in der Politik sowohl als auch im Wirtschaftslieben abzulösen und die sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Dies kann nur geschehen unter Mitwirkung und tatkräftiger Förderung revolutionärer Gewerkschaften. Die Erfassung der jetzigen Betriebskräfte und deren Zusammenfassung durch die Gewerkschaften bildet nach unserer Meinung die einzige Möglichkeit, den Betriebsräten, organisch verbunden und vereint mit dem revolutionären Proletariat, über die papierernen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes hinaus Reichhaltigkeit und Kraft zu verleihen. Wohlgefaßt von den Massen der Arbeiterklasse als Ueber- und Sonderorganisation können die Betriebsräte ihre revolutionären Aufgaben nicht erfüllen. Das Rätesystem als ein Ueber-Organisationsgebilde zu schaffen, lehnte der Verbandstag ausdrücklich ab.“

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

Es war eine jener ernsten, beinahe wehmütigen tönenden Weisen, wie sie, durch ihren inneren Wert erhalten und fortgetragen, bis auf unsere Tage herabkommen. Noch heute leben sie in dem Munde der Schwaben, und oft und gerne haben wir, ergriffen von ihrer einfachen Schönheit, von den gehaltenen Klängen ihrer vollen Akkorde, an den lieblichen Ufern des Neckars sie belauscht.

Der Sängler begann von neuem:

„Kam gedacht,
War der Luft ein End' gemacht;
Gestern noch auf stolzen Rossen
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.“

„Doch was ist
Aller Erden Freud' und Lust!
Brachst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur drangen,
Sieh, die Rosen wellen all.“

„Dorum still
Geh' ich mich, wie Gott es will:
Und wird die Trompete bläsen,
Und muß ich mein Leben lassen,
Stirbt ein braver Reitermann.“

„Wahrlich, Ihr habt eine schöne Stimme,“ sagte Herr von Kraft, als er in das Gemach eintrat. „Aber warum singt Ihr so traurige Lieder? Ich kann mich zwar nicht mit Euch messen, aber was ich singe, muß schönlich sein, wie es einem jungen Mann von achtundzwanzig geziemt.“

Georg legte sein Schwert auf die Seite und bot seinem Gastfreund die Hand. „Ihr mögt recht haben,“ sagte er, „was Euch betrifft. Aber wenn man zu Feld reitet, wie wir, da hat ein solches Lied große Gewalt und Trost, denn es gibt auch dem Tode eine milde Seite.“

„Nun, das ist ja gerade, was ich meine,“ entgegnete der Sängler des großen Mats. „Wozu soll man das auch noch in schönen Verslein besingen, was selber nur zu gewiß nicht ausbleibt? Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, sonst

kommt er, sagt ein Sprichwort. Uebrigens hat es damit keine Not, wie jetzt die Sachen stehen.“

„Wie? Ist der Krieg nicht entschieden?“ fragte Georg neugierig. „Hat der Württemberg Bedingungen angenommen?“

„Dem macht man gar keine mehr,“ antwortete Dietrich mit wegworfener Miene. „Er ist die längste Zeit Herzog gewesen, jetzt kommt das Regiment auch einmal an uns. Ich will Euch etwas sagen,“ sagte er wichtig und geheimnistoll hinzu, „aber bis jetzt bleibt es noch unter uns. Die Hand darauf. Ihr meint, der Herzog habe 14 000 Schweizer. Sie sind wie weggeblasen. Der Bote, den wir nach Zürich und Bern geschickt haben, ist zurück. Das von Schweizern bei Blaubenzen und auf der Alb liegt, — muß nach Haus.“

„Nach Haus zurück?“ rief Georg erstaunt. „Haben die Schweizer selbst Krieg?“

„Nein,“ war die Antwort, „sie haben tiefen Frieden, aber kein Geld. Glaubt mir, ehe acht Tage ins Land kommen, sind schon Boten da, die das ganze Heer nach Haus zurückrufen.“

„Und werden sie gehen?“ unterbrach ihn der Jüngling, „sie sind auf ihre eigene Faust dem Herzog zu Gasse gezogen, wer kann ihnen gebieten, seine Fahnen zu verlassen?“

„Das weiß man schon zu machen. Glaubt Ihr denn, wenn an die Schweizer der Ruf kommt, bei Verlust ihrer Güter und bei Leib- und Lebensstrafe nach Haus zu eilen,“ sie werden bleiben? Uebrig hat zu wenig Geld, um sie zu halten, denn auf Versprechungen dienen sie nicht.“

„Aber ist dies auch ehrlich gehandelt?“ bemerkte Georg. „Reicht das nicht, dem Feinde, der in ehelicher Feindschaft mit uns lebt, die Waffen zu nehmen und ihn dann überfallen?“

In der Politik, wie wir es nennen, gab der Ratschreiber zur Antwort und schien sich dem unerfahrenen Kriegsmann gegenüber kein geringes Ansehen geben zu wollen, in der Politik wird die Ehrlichkeit höchstens zum Schein angewandt. Es werden die Schweizer zum Beispiel dem Herzog erklären, daß sie sich ein Gemüthen daraus machen, ihre Leute gegen die freien Städte dienen zu lassen. Aber die Wahrheit ist, daß wir dem großen Varen mehr Goldgülden in die Tasche brüden als der Herzog.“

*) Die Eidgenossen verbieten zuerst nur die Werbungen des Herzogs in ihren Landen, wie aus Sattler, Beilage Nr. 8 zum zweiten Teil der Herzogin erbellt. Nachher riefen sie ihre Leute ganz zurück, und zwar auf die Vorstellungen des Schwäbischen Bundes.

„Nun, und wenn die Schweizer auch abziehen,“ sagte Georg, „so hat doch Württemberg noch Leute genug, um keinen Hund über die Alb zu lassen.“

„Auch dafür wird gesorgt,“ fuhr der Sängler in seiner Erläuterung fort, „wir schicken einen Botsen an die Stände von Württemberg und ermahnen sie, das unglückliche Regiment ihres Herzogs zu bedenken, demselben keinen Bestand zu tun, sondern dem Bunde zuzuziehen.“

„Wie,“ rief Georg mit Entsetzen, „das hieße ja den Herzog um sein Land betrügen. Wollt Ihr ihn denn zwingen, der Regierung zu entsagen und sein schönes Württemberg mit dem Hüden anzugehen?“

„Und Ihr habt bisher geglaubt, man wolle nichts weither, als etwa Necklingen wieder zur Reichshadt machen? Wobon soll denn Gütten keine 42 Gesellen und ihre Diener besolden? Wobon denn Söldner seine tausend Reiter und zwölftausend zu Fuß, wenn er nicht ein hübsches Stückchen Land damit erkämpft? Und meint Ihr, der Herzog von Bayern wolle nicht auch sein Teil? Und wir? Unsere Markung grenzt zunächst an Württemberg.“

„Aber die Fürsten Deutschlands,“ unterbrach ihn Georg ungeduldig, „meint Ihr, sie werden es ruhig mit ansehen, daß Ihr ein schönes Land in kleine Flecken reiht? Der Kaiser, wird er es dulden, daß Ihr einen Herzog aus dem Lande jagt?“

Auch dafür dachte Herr Dietrich Rat. „Es ist kein Zweifel, daß Karl seinem Großvater als Kaiser folgt. Ihm selbst bieten wir das Land zur Oberherrschaft an, und wenn Oesterreich seinen Mantel darauf bedarf, wer kann dagegen sein? Doch sehet nicht so düster aus. Wenn Euch nach Krieg gelüftet, dazu kann das Reich dienen. Der Adel hält noch zum Herzog, und an seinen Schwärtern wird sich noch mancher die Zähne einbrechen. Wir bewachen übrigens das Mittagmahl. Kommt bald nach, daß wir erfahren, was Frau Sabina uns gefoch hat.“ Damit verließ der Sängler des großen Mats von ihm so hohen Schrittes als wäre er selbst schon Oberherrscher von Württemberg, das Zimmer des Gastes.

*) Ein gebildetes Schreiben „des Bundes zu Schwaben an geantene Randschaft zu Württemberg“ dieses Inhaltes vom 24. März. 1519 findet sich in der Beilage Nr. 12 bei Sattler.

Ann. Hauffs.

(Fortsetzung folgt.)

Ann. Hauffs.

beit werden, als oben...
ktionen...
Prozent...
geellschaft...
auf je eine...
Kapital...
in Klauen...
mindestens...
Kapital...
man will...
Tafel...
infiniter...
bermendet...
Birt...
vielleicht...
ebföderung...
sammeln...
bauern...
sicht...
stem...
g' berich...
andes an...
Richard...
neben...
aktion...
program...
Redaktion...
Verbands...
sicht...
der Gra...
nach wirt...
einem...
Herrschaf...
im Wirt...
schaft auf...
und tat...
Die Er...
fassung...
ung die...
verbunden...
über die...
hinaus...
in Massen...
können...
erfüllen...
zu schaf...
le Georg...
en Hund...
einer Er...
inde von...
ent ihres...
sondern...
n Herzog...
der Re...
mit dem...
etter, als...
von soll...
? Wo...
sich zu...
schlumpf...
und sein...
Wirt...
eozig un...
das Jor...
wird er...
Zweifel...
s bieten...
sterreich...
zu sehet...
zu kann...
in seinen...
Wir ber...
nach, daß...
mit der...
Schritte...
erg, das...
oben an...
vom 24...
auff.

Verirrungen

II.

Beil nun in Deutschland die Auseinandersetzung des Sozialismus mit der Kapitalmacht nicht von einem Tage zum andern, nicht innerhalb kurzer Zeit ihre Erlebigung findet, verweigern viele Anhänger der sozialdemokratischen Idee. Welche Anhänger? Solche vor allem, die nicht in praktischer Organisationsarbeit groß wurden, dann solche, deren sozialistische Erkenntnis erst jüngsten Datums ist und die noch sehr stark in sozialbürgerlicher Denkungsart stehen, oder von sozialistischer Organisation erst das Firmenschild kennen lernten. Von diesen werden die Kampfmittel der Demokratie als verbraucht bezeichnet, ohne daran zu denken, wie wenig diese Kampfmittel in Deutschland noch ausgeprobt sind. Man beteiligt sich an politischen Wahlen und bestreitet hinterher, daß man in Konsequenz hier von das bei den Wahlen erreichte Maß von Macht im Interesse des Proletariats auszunutzen hat. Der parteigenössische Rechtsanwalt arbeitet wie sein Kollege im bürgerlichen Lager oft täglich in Ausübung seines Berufes für die Stärkung kapitalistischer Unternehmen. Als selbstverständlich wird das allgemeine angesehen. Die Staatsverwaltung war bis zur Umwälzung in Deutschland blinde Handlangerin für die Kapitalmacht, nun sie anders orientiert sein muß und durch den Druck von unten für die Interessen der Beschloßen in höherer Maße tätig zu sein hat, soll es Fehler und Sünde sein, wenn die Sozialdemokratie in solchen Regierungen Vertreter hat, denen kraft der Wahlentscheidungen auch Mitglieder der bürgerlichen demokratischen Parteien angehören.

Wenn der Ministerialrat, der Landgerichtsrat oder der Bürgermeister sich als Anhänger der Sozialdemokratie bekennen, so findet das in den Reihen der Genossen lebhaftes Entzücken. Für den Lehrer, den Eisenbahnbeamten, den Gerichtsschreiber, den Stadtkassier wie für den Straßenbahnfahrer gilt gleiches. Diese alle sind, wie die ausgesprochenen Arbeiter, genötigt, mit anderen Parteien angehörenden Arbeitssameraden zusammen für die gegenwärtige Gesellschaftsordnung tätig zu sein. Warum es da für das Volk nutzlicher sein sollte, an den Spitzenstellungen der Staatsverwaltung keine Sozialdemokraten zu wissen, das ist mit dem besten Willen nicht zu verstehen. Der sozialistische Rechtsanwalt J. B., der im Auftrage kapitalistischer Unternehmungen gegen den Fiskus Prozesse führt, trägt zur Veräußerung privater Kapitalmächte sicher unendlich mehr bei, als etwa ein sozialistischer Minister, der zum Schutze der Staatskasse Kapitalisten erklärt, sie hätten, wenn der Krieg für sie an gewinnbringenden Geschäften reich war, auch die durch denselben erlittenen Verluste zu tragen.

Gewiß, der Minister ist der oberste Träger des Volkswillens. Der Mehrheitswillen ist Leitfaden für ihn. Solange aber das Volk in verschiedenen Parteien stehend sich zur Lösung bestimmt ausgesprochener, vielleicht auch nur zeitlich umgrenzter Aufgaben zusammen findet, fährt jener Teil derselben, in unserem Falle der sozialistische, am schlechtesten, der sich von der Führung der Verwaltungsgeschäfte freiwillig ausschließt. Von der Übernahme der Pflichten, welche der Staat seinen Bürgern auferlegt, von der Steuerpflicht insbesondere, können sich auch Sozialdemokraten nicht befreien; es heißt somit die Geschäfte kapitalistischer Kreise besorgen, wenn die Maschinerie der Staatsverwaltung ausschließlich dem Bürgertum zur unbeschränkten Verfügung überlassen würde.

Jawohl, laßt dieses allein führerwert, sagte dem Sinne nach ein Redner im sozialdemokratischen Verein zu Karlsruhe! Diese Tätigkeit wird dann bald den Arbeitern die Augen geöffnet haben und zeigen, daß es dem Bürgertum mit den Grundfragen der Demokratie so wenig ernst ist, wie mit der praktischen Ausführung von Sozialisierungsproblemen. Also Rückkehr zur Regierungspolitik soll die neue Parole sein, einer Politik, mit welcher die Sozialdemokratie in der Vorkriegszeit auch nicht mehr zu befriedigen vermochte. Wer weiß, ob nicht der Krieg sich hätte vermeiden lassen, wenn früher schon die Sozialdemokratie stärkeren Einfluß in die praktisch gelebte Politik gehabt hätte? Vielleicht würde der Krieg selbst früher und billiger zu Ende geführt worden sein, wenn während des Krieges die Sozialdemokratie immer gewußt hätte, an welchen Strängen die Staatsbürokratie zieht. Wenn heute nur noch all den in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen die Sozialdemokratie ten ihr durch Revolution und mittels politischer Wahlen zu gefallenen Einfluß freiwillig in alle Winde schlagen sollte, lediglich deshalb, weil sich momentan das Endziel noch nicht erreichen läßt, dann wäre das nichts anderes als eine Rückkehr in die alten Fehler.

Sich zurückzuziehen von aller Arbeit und Verantwortung im politischen Leben bis ein abermaliger Zusammenbruch kommt, wie man sagt, Zusammenbruch der bürgerlich-orientierten Demokratie, das ist es letzten Endes, was von den Ungebildeten unter uns gefordert wird. Nach dem Zusammenbruch, so hofft man, wird die Diktatur des Proletariats Erlöserin sein, Befreierin aus Not und die Geburthsheiferin für das sozialistische Zeitalter. Daß sich aber hieraus nur die große historische Verirrung des Sozialismus entwickeln müßte, so wie in Rußland auch für Deutschland, das steht außer allem Zweifel für alle jene, die sich noch Sinn für das zeitlich Notwendige und für die Gefesse der Entwicklung bewahrt haben.

müssen im Gegenteil manches entbehren, was diese als Lebensnotwendigkeit betrachten und gewiß nicht missen möchten.

Aus der Partei

Der Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei Badens zum Steuerabzug

Der Bezirksvorstand Mannheim hat in seiner Sitzung vom 30. August beschloffen, beim Reichsvorstand und der Reichstagsfraktion zu beantragen, daß sie die beschleunigte Einberufung des Reichstags verlangen, um den Steuerabzug und damit das Einkommensteuergesetz in einer der Zeit gerecht werdenden Weise zu ändern. Vorge schlagen wurde, daß angestrebt werden soll eine Ermäßigung des zehnprozentigen Steuerabzuges bei den unteren Einkommensstufen und eine stärkere Belastung der großen Einkommen, ferner daß zu den Einkommen der Nichtlohn- und Gehaltsempfänger, welches nach der Höhe des Jahres 1919 ermittelt und veranlagt wird, ein entsprechender Zuschlag erfolgt und weiterhin, daß die Besitzten, Vermögensabgabe und Reichsnotensteuer in beschleunigter Weise veranlagt und eingetrieben werden.

8. Uhr, findet im Adlercafé eine Parteiverammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Gen. Abg. Schöpplin wird sprechen über „Genf oder Moskau“. Alle Parteigenossen

in der Hand, wenn sein Wachstum noch zu beeinflussen ist. Seid ihm ein guter Gärtner!

Vom Verbrechen gegen das heimende Leben

In Ergänzung des Artikels von Gen. Prof. Dr. Kadbruch in der Nr. 201 vom letzten Dienstag wird von einem Karlsruher Parteigenossen geschrieben:

Die Strafrechtsbestimmungen über das Verbrechen gegen das heimende Leben stehen im Gegensatz zu der verfassungsmäßig eingeräumten Gleichberechtigung von Mann und Frau. Die Natur häuft alle Lasten der Fortpflanzung einseitig auf die Schultern der Frau. Es ist daher auch nur recht und billig, daß der Frau das Recht gegeben wird, zu entscheiden, ob sie Mutter werden will oder nicht. Selbst im Mittelalter räumte die Strafrechtspflege der Frau das Recht ein, über ihre Mutterschaft selbst zu bestimmen. Es handelt sich jetzt also nicht um eine Bestimmung neuen, sondern um die Wiederherstellung eines alten Rechts. Notwendig ist hierbei, daß das Entscheidungsrecht der Frau über ihre Mutterschaft ebenso einseitig zu einem Frauenrecht gestaltet wird, wie die Natur einseitig der Frau die Last der Fortpflanzung zu tragen überlassen hat. Wie das ethische Ideal der Gleichberechtigung von Mann und Frau für die Umformierung der Paragraphen 218, 219, 220 sprechen, so zwingen uns schwerwiegende, soziale Gründe dazu. Es ist ein Verbrechen, Kinder in die Welt zu setzen, für welche keine gesunde Lebensmöglichkeit besteht. Die Zahl der Minderen ist bei uns erheblich zurückgegangen. Katastrophal ist die Abnahme der Reproduktion infolge der Versailles Friedenbestimmungen. In den meisten größeren Städten erhalten Kinder vom 6. Lebensjahre an keine Kost. Wenn das Aufwärtstreiben der Geburtenziffer anhält, so muß die Kindersterblichkeit eine erhöhte werden. Ebenso wird auch eine weitere Zunahme der Erkrankungen an Tuberkulose zu verzeichnen sein; nicht nur durch den Mangel an Milch, sondern auch der Kohlenmangel und unsere jegliche, noch nicht zu verbessernde Wohnungsalamität, werden ihr Teil zu der erhöhten Sterblichkeitsziffer beitragen. Es ist also angebracht, dieser Zustände eine Grausamkeit, die Mutterschaft einem Verbrechen gegen ihren Willen aufzubürden, oder aber dem Zufall zu überlassen.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei hat im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Ehrfurcht vor dem neuerstehenden Leben aufs tiefste erschüttern muß.

Soziale Rundschau

Stadt und Land

Ein Arbeiter und Parteigenosse aus Forchheim schreibt uns: Es wurde in unserer lebensmittelarmen Zeit schon viel gesprochen und noch mehr geschrieben, um die Spannung zwischen Stadt und Land zu beiseitigen. Man sah in einseitigen Kreisen in Stadt und Land ein, daß es eigentlich keine Gegensätze gibt oder wenigstens keine geben soll. Stadt und Land sind beide aufeinander angewiesen und sollen sich gegenseitig ergänzen. Gerade heute, in der Zeit der schwersten wirtschaftlichen Krisis, die wir durchmachen müssen, sollte das der Fall sein und sollte dieses Beistehen von allen Seiten gefördert werden. Wie steht es aber mit der Förderung dieser Bestrebungen aus! Auf der einen Seite wird die Landbevölkerung von den Banken-Organisationen dazu angehalten, sich den Verbindungen der Regierung zu widersetzen, und Schieber und Sammler sorgen dafür, daß die Bauern nicht zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen wollen. Auf der anderen Seite sind Bestrebungen im Gange, sämtliche auf dem Lande wohnenden Industriearbeiter, die sogenannten Selbstversorger sind, von ihren Arbeitsstellen, die sie in der Stadt innehaben, zu entfernen. Abgesehen davon, daß durch diese Maßnahmen die Zahl der Arbeitslosen in den in der Nähe der Stadt liegenden Landgemeinden, die heute schon recht groß ist, in ungeheurer Maße wachsen würde, würde damit der angelegte Zweck der Maßnahmen doch nur zum Teil erreicht. Es wird gesagt, die Städte können das Geld für die Arbeitslosenunterstützung nicht aufbringen. Das mag Wahrheit sein; aber glaubt man dann, die in Betracht kommenden Landgemeinden, die finanziell ebenso schlecht wie nicht noch schlechter als die Städte gestellt sind, können dann die Lasten der Arbeitslosenunterstützung tragen. Das ist für die Landgemeinden ebenso unmöglich wie für die Stadt und letzten Endes muß eben der Staat bezug. Das Reich die Kosten für die Arbeitslosenunterstützung allein tragen, wenn man nicht haben will, daß die Kommunen unter dieser Last zusammenbrechen. Man will, heißt es weiter, mit dieser Maßnahme Arbeiterunruhen, die durch vermehrte Arbeitslosigkeit der städtischen Arbeiter entstehen könnten, vermeiden. Glaubt man denn an maßgebender Stelle, mit dem Hinzuwachen der ländlichen Arbeiter ist diese Gefahr mit einem Schlag beseitigt? Wenn das angenommen wird, gibt man sich einer ganz gefährlichen Selbsttäuschung hin. Auch die hinausgeworbenen Arbeiter werden mit ihrer meist beneidenswerten Lage kaum zufrieden sein. Es können da leicht Zustände herbeigeführt werden, die für Ruhe und Sicherheit keine Wirkung sind.

Wenn bei den Entlassungen nur wirkliche Selbstversorger in Betracht kommen würden, wäre das nur recht und billig. Wo längt aber nach Ansicht des Demobilisationsamtes der Selbstversorger an? Das zu erfahren, wäre zur Beurteilung der ganzen Sache von großer Wichtigkeit. Es muß dem Demobilisationsamt einmal klar und deutlich gesagt werden, daß der Mensch bezug eine Familie zum Leben noch etwas mehr braucht, als bloß Kartoffeln und Brot; um diese Bedürfnisse beschaffen zu können, braucht auch der ländliche Arbeiter Geld und wieder Geld; denn Wohnung, Beleuchtung, Heizung, Kleidung usw. sind trotz des „großen“ Preisrückgangs noch furchtbar teuer. Da das Demobilisationsamt jenen „Bauern“, die „rausmüssen“, dieses Geld nicht zuweisen kann, möge es dieses bei seinen Entscheidungen berücksichtigen. Es geht nicht an, daß man einen Mann, der vor dem Kriege von seinen jenen verdienten Groschen, die er in jahrelanger Fremdarbeit erworben, sich 1000 M ersparte und dafür 40 bis 50 M Acker kaufte, von dem er sich und seine Familie gewiß nicht ernähren kann, zur Strafe dafür, daß er das Geld hat, jetzt als sogenannter Selbstversorger auf die Straße setzt.

Man muß auch fragen, ob der angelegte Zweck der geplanten Maßnahme auch der wirkliche Grund zu deren Durchführung ist.

für unsere Frauen

Vom Fürchtigmachen der Kinder.

Von Frieda Rudolph-Staubitz

Ich blättere in meinem Schiller und finde in den Gesprochen mit Christiane von Wurm einen Ausspruch, den ich allen Müttern des Volkes zurufen möchte: „Man könnte den Menschen zum halben Gott bilden, wenn man ihm durch Erziehung alle Furcht zu benehmen suchte. Nichts in der Welt kann den Menschen sonst unglücklich machen, als bloß und allein die Furcht.“ Die Furcht sollte uns also durch Erziehung genommen werden. Was tun wir aber? Wir häufen diese Furcht ins Unermessliche und zu der angeborenen kommt noch eine rechte Last anergogene. Selbst vor dem garten Alter unserer einjährigen Kleinen schreien wir nicht zurück. Da wird an die Tür gepölkert, oder mit dem großen Hund gedroht, der da kommt und heißt. Auch der Puppenmann mit dem Sad oder der schwarze Mann ist ein bestes Schreckmittel, wenn nicht gar der grobe Unfug geschieht, bestreift als Schreckgestalt zu erscheinen. Wenn wir wüßten, welche schreckliche Verwirrung wir in all den Kinderköpfchen anrichten, die bis zu ihrem vierten, fünften Jahr doch noch so viel Vertrauen zu uns haben, alles, was wir ihnen sagen, zu glauben, wenn wir das wüßten, es erlöste uns jedes Fürchtigmachen in der Hehle. Aber es ist doch so bequem, wenn der kleine Schreier mit einem Male still wird, wenn der schwarze Mann kommt. Die Angst heißt ihn still sein, aber die Ursache des Schreiens ist nicht behoben. Und wehe der Mutter, wenn das Kind größer wird und dahinter kommt, daß der Hund gar nicht heißt und der schwarze Mann nicht existiert. Dann aber ist das Vertrauen zur Mutter untergraben, die Achtung fort; denn die Mutter läßt ja, denn braucht man ja auch nicht so folgen, dann wachsen die Ungehörigkeiten wie Unkraut, lippig und wild, und wir stehen verzweifelt, wenn sie so ungehorsam sind.

Das müßte aber heißen: so falsch gezeugen. Und nicht den Kindern, uns selber machen wir die Schuld beimessen. Wie kann aus einem solch garten kleinen Menschen, das so hilflos zur Welt kommt, das so ganz auf unsere Liebe und Fürsorge angewiesen ist, ein solch unartiges Wesen werden? Die Schuld an dem Kind, oder an uns? Gewiß, es gibt exzessive Fehler, für die ist aber das Kind auch nicht verantwortlich zu machen. Das eine neigt zum Eigensinn, das andere zur Lüge,

zur Verstocktheit, zur Untertätigkeit, es ließe sich eine große Menge von Heiten und Taten aufzählen. Aber da soll unser Scharfsinn einsehen, da sollen wir als Mutter vorbeugen können, so sollen wir es verstehen, die schlechten Triebe der garten Menschensprache abzuwehren, daß sie nach und nach verdorren. Nicht einem eigenwilligen Kind gegenüber, sondern dem, das reißt ja gerade seinen Trost. Da heißt es ruhig und gleichgültig bleiben, wenn es noch so schwer fällt, da heißt es, freundlich zu reden: komm, hilf mir das, willst du mir das holen. Oder wenn es liegt und schläft. Wenn immer wieder der Jucker fehlt und ein ungeschuldbolter aufstehendes Kinderschnarchen fest behauptet, nicht der Missetäter zu sein. Wenn wir sprachlos sind über die Kühnheit der Gleichheitsbetenung. Sollen wir da nicht dreinschlagen? Nein, niemals. Denn mit jedem Schlag wächst sich ein gärtnerischer Trieb zur starken Pflanze und umschlingt sein armes Opfer nur noch fester. Auch hier giltig bleiben und bestimmt sagen: Ich weiß, daß du es warst. Sieh mal, nur du hast gewußt, wo er steht. Du hast gesehen, wie ich ihn dahin gestellt. Nun fällen wir die Wäpfe wieder. Du darfst sie selber fällen und hintragen, und dann schauen wir beide jeden Tag nach, ob nichts fehlt. Und wenn du es fertig bringst, nichts mehr herauszunehmen, bist du ein Held. — In unserer Liebe und Güte, an unserem Versehen wird alle Verstocktheit, alle Lüge, aller Trotz scheitern; sie allein vermögen über solche Unarten Herr zu werden.

Was aber geben wir unsern kleinen Sündern? Wir jagen ihnen Furcht ein. Oder wenn die Geduld reißt — und das dauert nicht lange — dann bricht unser Zorn los. Dann schimpfen und schreien, dann schlagen wir drauf zu, denn perren die Widerständigen unmöglich ein und wünschen alle Schrednisse herab, sind böse mit ihnen — bis wir uns ausgelobt haben und meinen, nun ist alles wieder gut. Wir machen es so, weil wir es nicht anders wissen, weil uns Müttern keine Stelle der Belehrung ward, weil wir unsere Ehe gründeten, ohne zu wissen, welche schwere Pflichten uns auferlegt sind. Weil wir glaubten, wenn unsere Kinder essen und trinken und saubere Kleidung hätten, wäre es getan.

Was brauchte die Mutter des Volkes auch mehr zu wissen? Brauchte der Staat auch ein Volk, das seiner Laier und Fehler ledig da stände, sich nicht fürchtet, ein freies Volk auf freiem Grunde? Unser neuer Staat aber brandt es. Frei von Furcht und frei von Haß. Ein Volk, das sich selbst vertraut und auf festen Füßen durchs Leben schreitet. Und dieses Volk zu schaffen, ist unser Wert, ihr Mütter. Ihr habt das Pfändlein

Vollstrecker und Freunde der Partei, auch die Beamten, sind zu dieser Versammlung eingeladen. Die Mitglieder werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen. Die Zeiten sind nicht dazu geschaffen, um gedankenlos dahinzuleben. Jedem Genossen muß sich der Gedanke aufdrängen, daß es höchste Zeit ist, sich aufzuraffen, und sein ganzes Ich in den Dienst der Partei zu stellen. Dazu gehört vor allem pünktlicher und regelmäßiger Versammlungsbesuch. Ganz besonders bei Veranstaltungen wie die obige. Es werden in jeder Versammlung Anwesenheitslisten zum persönlichen Einzeichnen aufgelegt und ist es Ehrenfache eines jeden Genossen, am Ende des Jahres feststellen zu können, daß er einer der fleißigsten Genossen war.

Deshalb Genossen: auf zur Arbeit, unterstützt besser wie bisher den Ausschuss bei seiner Arbeit, so daß jeder Genosse mit Stolz auf die geleistete Arbeit am Ende des Jahres zurückblicken kann.

Badische Politik

Viehaustrich aus Baden

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt amtlich: In verschiedenen Tageszeitungen sind vor einiger Zeit Artikel erschienen, in denen der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, daß das nach den Stationen Kork, Weisach und nach anderen in der Nähe des Rheins gelegenen Orten verschickte Vieh in das Elßaß und in die Pfalz verschoben würde. Die in den in Betracht kommenden Bezirken angestellten Erhebungen haben ergeben, daß in keinem Falle eine unberechtigte Ausfuhr von Vieh über den Rhein festgestellt werden konnte. Nach den getroffenen Überwachungsmaßnahmen ist es auch ausgeschlossen, daß Vieh in größerem Umfange nach dem Elßaß oder der Pfalz verschoben werden kann. Hiergegen ist von Mannheim im Einverständnis der dortigen Schlachthofdirektion eine größere Stückzahl Vieh nach der Pfalz ausgeführt worden. Es handelt sich hierbei teilweise um Leberhäute vom Mannheimer Viehmarkt, teilweise um Vieh, das im Mannheimer Viehhof nur umgeschlagen wurde, in beiden Fällen aber um Vieh nicht badischer Herkunft. Badisches Vieh ist auf diesem Wege noch in keinem Falle nach der Pfalz ausgeführt worden.

Aus dem Lande

Durlach

Sozialdemokratische Partei. Kommen den Freitag, abends 8 Uhr findet im „Lamm“ eine Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Zink über „Genf oder Kollau“ statt. Außerdem Stellungnahme zur Wahlrechtskonferenz. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Verein Arbeiter-Jugend. Heute abend findet eine Mitgliederversammlung im Lokal „zum Goldenen Löwen“ statt. Die Jugendgenossinnen und Jugendgenossen werden erucht, zahlreich zu erscheinen; auch junge Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch nicht der Arbeiter-Jugend angehören, sind stets freundlichst eingeladen.

Kastatt

Parteiversammlung. Kommen den Samstag, 11. September, abends 8 Uhr, findet im „Anker“ eine Parteiversammlung statt. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige: Stellungnahme zum deutschen Parteitag und Wahl der Delegierten zur Wahlrechtskonferenz in Karlsruhe. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich in die Versammlung zu kommen und auch die Genossinnen mitzubringen.

Vorstandssitzung. Donnerstag, 9. Sept., abends 8 Uhr, findet im „Anker“ eine wichtige Vorstandssitzung statt. Sämtliche Genossen vom Vorstand sowie die Einkassierer werden dringend erucht, zu erscheinen.

Ferner dient den Genossen und Genossinnen zur Nachricht, daß sich die Wohnung des 1. Vorsitzenden und Mitinhalters vom „Vollstrecker“ geändert hat und sich in der Schloßstraße 6, 3. Etage, befindet. Alle Besuchen über unrichtige Zustellung des „Vollstrecker“ sowie Neubestellungen sind an den Mitinhalter Gen. R. Kenschler, Schloßstr. 6, 3. Et., zu richten.

Eggenstein, 6. Sept. Am vergangenen Sonntag hielt der landw. Ortsverein Eggenstein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorstand, Abgeordneter und Bürgermeister Red, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab den Rechnungsbericht für das Geschäftsjahr 1919 und sonstige Vereinsangelegenheiten bekannt. Hierauf sprach Oberrevisor Hofmann vom Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Karlsruhe über Zweck und Ziele der landlichen Genossenschaften. Besonders betonte er das Zusammenarbeiten von Erzeuger- und Verbrauchergenossenschaften. Der landw. Ortsverein wurde in eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. umgewandelt. Nach Vornahme der Wahlen und Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Walsch (am Wiesloch), 6. September. Infolge eines kurzen Hagelstauers, der vor einiger Zeit niederkam, stehen die meisten Weinberge nun so traurig da, daß es sich kaum der Mühe lohnt, die paar übrig gebliebenen Beeren zu holen.

Oßingen, 6. September. In einer der letzten Nächte stürzte das Hintergebäude eines Hauses, das früher ein Stall war, und jetzt 4 Kindern als Schlafzimmer diente, mit lautem Krach zusammen. Alles wurde in dem Raume kurz und klein geschlagen, nur die vier Kinder blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

weil der Antrag die radikale Befreiung der Strafrechtsbestimmungen fordert. Wir Frauen müssen das Recht beanspruchen, eine unerwünschte Empfängnis in den ersten Monaten der Schwangerschaft durch einen sachkundigen Arzt rückgängig machen zu lassen. Es kann hierin keine unmoralische Handhabung erachtet werden; denn in den angestrebten Gemeinwesen, wo jenes Recht der Frau besteht, hat die soziale Moral eine Stärkung erfahren. Wir Frauen müssen uns in Deutschland dieses Recht erkämpfen, so sehr auch die Vorurteile der Männerwelt sich uns entgegen stellen mögen. Je schneller die Strafrechtsbestimmungen der Paragraphen 218, 219, 220 in diesem hier angebotenen Sinne geändert werden, desto rascher wird das deutsche Volk aus der Erniedrigung, in die es der verlorene Krieg gebracht hat, den Weg zur Freiheit und zum Aufstieg empor finden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Sinfonie-Konzerte in der „Badischen Woche“. Das Programm der beiden Sinfonie-Konzerte, welche im Konzerthaus anlässlich der „Badischen Woche“ am 20. und 22. September stattfinden, dürfte sich zu einem künstlerischen Ereignis von außerordentlicher Bedeutung gestalten. Es werden ausschließlich Werke badischer Komponisten zur Aufführung gebracht, darunter Kompositionen, welche bei dieser Gelegenheit aus der Taufe gehoben werden. Die Konzerte stehen unter der Leitung von Operndirektor Cortolozzi und werden von dem Orchester des Landes-Theaters ausgeführt. Ihre Mitwirkung haben bisher, außer verschiedenen Autoren, der Rottebinder in Karlsruhe unter der Leitung des Intendantenmusikdirektors Dr. Poppen-Heidelberger, sowie der bekannte Organist und Orgelvirtuose Landmann in Mannheim zugelegt. Ueber das nähere Programm werden demnächst weitere Veröffentlichungen erfolgen.

Krokingen, 6. Sept. Vor kurzem ereignete sich im Sägemühl-Gebrüder Himmelsbach ein schwerer Unglücksfall, dem der verheiratete Heizer Albert Zimmermann zum Opfer fiel. Beim Sägen eines größeren Stammes riß derselbe auseinander und ein Stück des Stammes fuhr dem den Heizer gerade verlassenden Heizer an den Kopf, so daß der sofortige Tod eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 3 Kinder.

Mühlhausen (N. Engen), 6. Sept. In der Nacht zum Samstag wurden unsere Einwohner durch Feueralarm geweckt. Das große Anwesen des Herrmann Bohnenbengel brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden beläuft sich nach heutigem Werte auf über 100.000 M. Die Brandursache ist noch unklar.

Waldbühl, 6. Sept. Beim Ueberqueren des Weises auf dem hiesigen Bahnhofs wurde der 47 Jahre alte, verheiratete Weichenwärter Friedrich Schmidt von hier von einer Rangierabteilung erfasst und totgebrückt.

Der Deutsche Verein der Naturheilkundigen hält am 11. und 12. September in Leipzig „Hotel Deutsches Haus“ am Königsplatz seine 27. Jahresversammlung ab. Neben internen geschäftlichen Verhandlungen bringt die Tagung am 11. September, nachmittags 2 Uhr, eine Reihe fachwissenschaftlicher Vorträge, u. a. auch über die zur Zeit besonders aktuellen Gebiete der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Am gleichen Tage abends 8 Uhr, findet im ev. Vereinshaus, Mohrstr. 14, eine öffentliche Versammlung statt, in der Prof. Dr. Förster und Syndikus R. Müller über die Frage des Karpustummers und Frau Elise Wolfram über die Bedeutung der Freiheit in der Heilkunde referieren werden. Eintritt frei. Kein Eintrittszwang.

Hochwasser

Karlsruhe, 7. Sept. Infolge der Regengüsse in den letzten Wochen ist der Rhein und seine Nebenflüsse in beständigem Wachstum. Namentlich der Neckar und die Würz haben hohen Wasserstand, doch ist vorläufig eine Hochwasserflut noch nicht zu befürchten.

Kastatt, 8. Sept. Die Murg und der Rhein waren bis Montag vormittag in schnellem Steigen begriffen. Bei beiden Flüssen liegt aber eine direkte Hochwasserflut nicht vor.

Sasbach i. N., 8. Sept. Infolge des Anstieges der Schwarzwaldflüsse ist der Wasserstand der Kinzig gestiegen. An einigen Stellen übernahmte der Fluß das Wiesenvorland. Das dort lagernde Dehnd wurde von den Randwirten noch großen Zeils in Sicherheit gebracht.

Trieburg, 8. Sept. Die starken Regengüsse der letzten Tage haben die Schwarzwaldflüsse rasch zu schnellem Anschwellen gebracht. Da am Dienstag die Regengüsse aber aufhörten, so dürfte die Hochwasserflut beschränkt sein.

Walsch, 7. Sept. Infolge des fast die ganze letzte Woche anhaltenden Landregens führen Kinzig und Wolf starkes Hochwasser.

Heidelberg, 8. Sept. Vom Oberlauf des Neckars sind hier Nachrichten über Hochwasserflut eingetroffen. Bei Heilbronn ist die Pegelhöhe innerhalb 24 Stunden auf 3,15 Meter gestiegen.

Gemeindepolitik

Oßingen, 5. Sept. Herr Bürgermeister Fischer sendet uns auf den in der Nr. 202 vom 1. Sept. von uns gebrachten Artikel folgende Berichtigung: Es ist nicht richtig, daß ich aus Heiterkeit einen Erlös von 1900 M hatte und es wurde Einigkeit davon genommen, was insgesamt erlöst und wofür der Erlös verteilt wurde.

Unser Berichterstatter wird sich zu dieser Berichtigung wohl äußern.

Geschäftsstelle der badischen Städte. Zwischen dem Verband der mittleren Städte Badens und dem Verband der großen Städte wurde wegen der Einrichtung einer gemeinsamen Geschäftsstelle in Karlsruhe auch dem mittleren Städte-Verbande vom 14. September ab zur Verfügung. Die Geschäftsstelle ist verpflichtet, Gesch- und Verwaltungsentscheidungen mit beiden Städteverbänden zusammen zu behandeln, um möglichst einheitliche Aufstellungen zu erzielen. Ferner wird sie den Vertretern der Städte jede gewünschte Auskunft geben. Die ganze Regelung ist verhältnismäßig und zunächst auf 6 Monate vorzusehen.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 8. September.

Maria Geburt

Dies ist der Tag, an dem die Schwärzen reifen, Der Nahrungsmangel treibt sie in die Flucht, Und die Gefilde Afrikas, die heißen, Sind der Bereich, den ihre Seele sucht. Auf ihrem Zuge nach dem warmen Süden Genießen sie im Welschland kurzer Rast, Wo der Bewohner diese Wandererinnen In Hallen lockt und mit Triumph erfährt. Denn die Fratelli lieben Schwärzenbraten, Und wenn der Hunger selbst sie nicht verzehrt, In Rom und Mailand bei Finanzmagazinen In der Artillerie dauernd fast begehrt. Das muntere Schwärzchen muß den Tod erleiden Und wird hernach von kund'ger Hand gerupft, Ein Vorgang, welcher — es ist nicht zu irren — Uns auf die Vogelschinder org verschmüpft. Doch ist es Unrecht, den Verbrauch zu scheitern; Daß man das Tierchen erst zum Tode führt, Darf eher als human und christlich gelten, Weil vom Entfernen es dann nichts mehr spürt. Der Mensch warh nie dort so gelind behandelt, Indem das Kuckeln in Italia, Kamst du als Schwärzchenluder still gewandelt, Dir immer bei lebend'gem Leib geschah.

Ferdinand Radlinger.

Zwei Lichtbildervorträge

veranstaltet der Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei am Donnerstag, 16. und Freitag, 17. September, jeweils abends 8 Uhr, im großen Rathhauseale. Vortragender ist der in den Parteitagen oft bekannte Genosse Richard Laube, Direktor des Kosmos-Instituts in Leipzig. Genosse Laube wird am ersten Abend im Vortrag und Lichtbild das „Steinkohlenbergwerk“ behandeln, am zweiten Abend wird er die Höher mit Reisebildern aus Bosnien, Herzegovina, Serbien und Montenegro bekannt machen. Der Bildungsausschuss eröffnet mit diesen Veranstaltungen seine diesjährige Tätigkeit, er hofft, daß die Genossen und Genossinnen durch recht zahlreichen Besuch der von ihm gebotenen Veranstaltungen in seiner Arbeit unterstützen. Der Eintritt für beide Lichtbildervorträge beträgt zusammen 2,25 M., einschließlich Ausbrotzeitsteuer. In der heutigen Parteiversammlung werden die Karten ausgegeben; die Verkaufsstellen werden noch bekannt gegeben.

Aussichten auf amerikanisches Wehl

Man schreibt uns:

Dem Publikum wird es von ganz besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß die deutschen Vädereigenen, fenschaften mit dem Staatsverband der nordamerikanischen Vädereimeier zwecks Einfuhr von amerikanischem Weizenmehl wenig sympathisch gegenüber stehen. Die Reichsgetreidestelle steht nun der Einfuhr von amerikanischem Weizenmehl wenig sympathisch gegenüber, weil die privater Seite erzielten Einfuhren eine Erschwerung des jetzigen Verteilungssystems bedeuten würden. Die Vädereigenen suchen daher den maßgebenden Behörden eindringlich darzulegen, welche Gefahren sie für die allgemeine Brotversorgung lauten, wenn sie die Einfuhr von Auslandmehl zulassen.

Die den amtlichen Berichten zu entnehmen ist, liefern die Erzeuger ungenügend Getreide ab, so daß die Reichsgetreidestelle heute schon eine Gefährdung der Brotversorgung befürchten muß. Unvergleichlich am Volkwohl wäre es, wenn eine Störung in der Brotversorgung eintreten würde, zumal heute Gelegenheit geboten wäre, einer Katastrophe durch Einfuhr von Auslandmehl vorzubeugen. Der Naturursprung an den zuständigen Behörden kann nicht ernst und scharf genug sein: „Öffnet die Grenzen zur Einfuhr von Auslandmehl!“

In welcher Brotnot wir leben, zeigt die wiederholte Warnung des Lebensmittelamtes, monach die Vädereigenen mit Schließung der Betriebe bedroht werden, falls sie gegen noch nicht fällige Brotmarken Brot verabreichen. In der Theorie ist dies leicht, doch in der Praxis schwer durchführbar. Wer Hunger hat, fragt nicht darnach, welche Brotmarke gültig ist, sondern er will Brot, um seinen Hunger zu stillen. In den Vädereigenen kann man täglich klagen und jammern hören, weil die Brotration bei weitem nicht ausreicht. Tatsächlich wäre den meisten ein durch Auslandmehl verbessertes, wenn auch evtl. teureres Brot nicht zu teuer, zahlen sie doch für gehamertes Mehl einen höheren Preis als das Auslandmehl zu stehen käme. Der Aufschwung der Stadt zum Brotpreis, der 3. Et. eine ganz beträchtliche Höhe erreicht, könnte dann ausschließlich der minderbemittelten Bevölkerung aufzählen (durch Ausgabe von Gutscheinen) und wäre dadurch ein Ausgleich geschaffen. Reich und Arm könnte dann ein gutes, nahrhaftes Brot in ausreichender Menge genießen. A. G.

Heute abend 8 1/2 Uhr im kleinen Festhallaesaal:

Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins

mit der Tagesordnung: Stellungnahme zum Parteitag in Kassel. Referent Gen. Dr. Dieck, Referent Gen. Dr. Kraus-Heidelberg. Im Anschluß hieran Delegierten-Wahlen.

Erscheint zahlreich und pünktlich, da die Versammlung präzis 8 1/2 Uhr eröffnet wird.

Kindereit

Die jährlich von der Kinderschutzkommission der Frauenaktion des Sozialdem. Vereins unternommenen Ferienausflüge der Kinder in die Umgebung der Stadt hatten dieses Jahr etwas unter der ungünstigen Witterung zu leiden, so daß die Ausflüge in der zweiten Hälfte der Ferien unterbleiben mußten. Trotzdem haben auch in diesem Jahre die Ausflüge ihren Zweck erfüllt. Die stets wachsende Zahl der kleinen Ausflügler bewies die Notwendigkeit der Einrichtung, die erzieherischerweise durch eine große Zahl Gönner unterstützt wurde. Sicherweise durch eine große Zahl Gönner unterstützt wurde. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse konnte daher den Kindern bei jedem Ausflüge ein willkommener Imbiß geboten werden. Nächsten Freitag soll nun bei schönem Wetter der Schlusssausflug nach dem Engländlerplatz stattfinden, der mit einer kleinen Feier, einem Kinderdankfest, verbunden werden soll. Die Kommission hat dazu die nötigen Vorbereitungen getroffen. Es werden Spiele veranstaltet und ein gut einstudierter Reigen größeren Stils getanzt. Da hierzu das Gemarkungsorchester seine Mitwirkung zugesagt, gibt es auch Musik, was die Kinder besonders erfreuen wird. Die Eltern der Kinder, sowie die freundlichen Gönner sind ebenfalls zur Beteiligung eingeladen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Maria Geburt, das am heutigen Mittwoch in der katholischen Kirche gefeiert wird, leitet gleichzeitig den jetzt beginnenden Wechsel in der Natur, den Eintritt in die kältere Jahreszeit ein. Bekannt ist der alte Spruch: „An Maria Geburt, ziehen die Schwärzen fort.“ In der Tat sind daher die Schwärzen in der Hauptstadt schon seit einigen Wochen nach dem Süden gezogen. Hoffentlich bringt uns der Herbst nach einer längeren Regenperiode noch eine Reihe warmer Tage, denn ein früher Winter können wir bei der herrschenden Brennstoffnot nicht gebrauchen.

Sozialdemokratische Partei — Bezirk Mühlburg. Samstag, 11. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Hirsch“ (Hartstr.) eine Parteiversammlung statt. Gen. Dr. Kullmann spricht über das Thema „Sowjet-Rußland und politische Lage in Deutschland“.

Ein deutscher Flugzeug über Karlsruhe wird man, wie der Luftfahrtverein schreibt, am Donnerstag, den 9. ds. Mts., beobachten können. Es wird an diesem Tage das Flugzeug der Bad. Luftverkehrsgesellschaft, Waben-Waben, einen großen Flug unternehmen, der morgens 7 1/2 Uhr in Doss beginnt und zunächst nach Lorsch führt. Von dort wird gegen 9 Uhr der Flug nach Norden beginnen, wobei 30.000 Flugblätter über der badischen Heimat abgeworfen werden. Nach einer Zwischenlandung in Doss zur Aufnahme neuer Flugblätter und Betriebsstoffe führt der Flug über Karlsruhe, das zwischen 1 Uhr und 2 Uhr überkreuzt werden wird, nach Frankfurt und von dort zurück über Karlsruhe nach Doss. Die Strecke Lorsch-Frankfurt, die also zweimal durchfliegen wird, beträgt etwa 800 Kilometer. Am 1. Oktober wird die Walgau auf dieser Strecke täglich einen Postflug ausführen, an den sich später täglich ein Postflug Karlsruhe-München anschließen wird.

Am 18. oder 19. September, also zu Beginn der Bad. Woche, werden hier auf Veranstaltung des Luftfahrtvereins Passagierflüge stattfinden, die mit Start und Landung eines 1/2 Stunde dauern werden. Es können je zwei Fluggäste gleichzeitig mitfliegen, und es beträgt der Flugpreis 250 M. Es wird dabei also Gelegenheit geboten, das interessante Stadtbild von Karlsruhe von oben zu sehen. Anmeldungen erbeten beim Verkehrsverein am Bahnhofplatz oder in der Papierhandlung J. Fischer, gegenüber der Post. Bei genügender Nachfrage sollen an beiden Tagen, bei ungünstiger Witterung je einen Tag später, Flüge stattfinden. Auf dem Gezeirplatz soll an den Nachmittagen eine Musikkapelle spielen, von 8 Uhr nachmittags ab bis etwa 7 Uhr.

Der Wehrstrassen-Erhaltungsverein „D'Schillersee“ veranstaltet am letzten Sonntag im „Nüßlen Krug“ ein bayerisches Kirchweihfest, das im ganzen als gelungen bezeichnet werden konnte. Das reichhaltige Programm fand herzliche Aufnahme, insbesondere durch die Schupplattler der „Duan und Wablen“ des Vereins. Der Gesangverein „Concordia“ brachte einige schöne und stimmungsvolle Lieder zum Vortrag, so daß jedes einzelne der Besucher auf seine Kosten kam. Ein gemütliches Tänzchen gab dem Fest einen netten Abschluß.

Journalsversammlung. Am 5. September ds. Jrs. fand im Hotel zum „Elefanten“ eine vom Zentralverband der Journalisten und Redaktionen Deutschlands (Ortsgruppe Karlsruhe) einberufene öffentliche Versammlung aller nicht kriegsbeschädigten Journalisten statt. Nach einleitenden Worten des provisorischen Vorsitzenden, welcher zugleich Bericht über die letzte Mitgliederversammlung mitteilte, ergriff der Referent Reichsangehöriger Boos über das Thema: „Wie kann den Journalisten geholfen werden?“ das Wort. Er führte u. a. aus, daß die alte Regierung schon wenig Entgegenkommen für die Verarmten unter den Journalisten gehabt hätte, deshalb auch die gerechte Strafe erhalten habe. Auch die heutige Regierung geht bis zur jetzigen Stunde teilnahmslos an unserm großen Elend vorüber. Wir glauben das nicht verdient zu haben, indem wir doch im Dienste des Vaterlands für unsern Beruf in Arbeit standen und auf dem Felde der Arbeit unsere besten Glieder eingebüßt haben. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, sich zeitlos zu organisieren und dem Zentralverband beizutreten. Des weitern ergriff Kollege Sailer das Wort, welcher in kurzen Ausführungen über die Reichskonferenz sowie über Zweck und Ziele des Zentralverbandes berichtete.

In der Diskussion sprach zunächst Kollege Dahn, welcher scharf gegen die Unfallberufsgenossenschaften vorging und erwähnte, daß bis zur heutigen Stunde unsern armen Leidensgenossen trotz der Teuerung die Rentenbezüge immer noch gezahlt werden. Die Kollegen Gerber, Früh und Korbmaier unterzogen ebenfalls die jetzigen traurigen Zustände einer scharfen Kritik, gaben jedoch ihrer Freude Ausdruck, daß endlich einmal eine Organisation geschaffen sei, welche die Interessen der Armen und Glenden vertrete.

In den Vorstand wurden die Kollegen Sailer 1., Korbmaier 2., Vorländer, Hermann 1. Schriftführer, Weinlein Kassier; als Beisitzer die Kollegen Boos, Dahn und Gerber gewählt. Anträge sowie Annahmen sind an den ersten Vorsitzenden Kollege Sailer, Grenzstraße 34, A. St., zu richten.

Der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund fühlt sich in seiner deutschen Germanenart geliebt, weil wir in der Nr. 109 unseres Blattes ihn auf einem seiner Schleichwege ertrappt und einiges aus seiner fogen. deutschvölkischen Dunkelarbeit ans Licht der Öffentlichkeit gezogen hatten. Er fordert uns nun zur Aufnahme einer Erklärung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes auf. Wir kommen dem Wunsche jedoch nicht wegen des wieder einmal geübten § 11 nach, sondern lediglich aus unserer auch solchen völk. und vaterlandsschädlichen Gesellen gegenüber vorhandenen Höflichkeit. Der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund verlangt also, daß jene in Frage kommende Liste, die am Mangierbahnhof in Umlauf war, vorgelegt werde; gefasche dies nicht, so weise der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund die Behauptung, als sei den Listen auch Geheimmaterial gegen die Juden beigegeben als Verleumdung zurück. Dann wendet sich die Aufschrift gegen die Behauptung, der Schutz- und Trutzbund sei ein Vorparn der Deutschnationalen Volkspartei. Er stellt demgegenüber fest, daß der Bund „jahrgemäß“ aus „deutschvölkischen“ Mitgliedern aller Parteien besteht und jede Parteipolitik ausschließt. — Das mag sein, in Satzungen steht gewöhnlich Vieles — weil der Bund die Mittel heiligt. Auf jeden Fall aber glauben wir festhalten zu können, daß von andern Parteien, außer der deutschnationalen, und vielleicht der Deutschen Volkspartei wohl kaum Angehörige als Mitglieder dieses Geheimnisses anzutreffen sein werden. Das politische Meinungsgefäß verbietet ihnen dies. — Im übrigen wurden vor einigen Tagen auch in Karlsruhe der Telegraphenamt zwei Listen in Umlauf gesetzt, auf der einen werden Maßnahmen gegen die Schieber und Wucherer verlangt, dies ist natürlich nur die Leimrute, auf der andern — Maßnahmen gegen die Einwanderung der Ostjuden. Bei

der Gedankenlosigkeit, politischen Unwissenheit und auch immer noch vorhandenen Anechtlichkeit, die leider noch bei einem großen Teil der deutschen Beamtenchaft anzutreffen ist, hatte natürlich der größte Teil der Beamten des Telegraphenamts, nachdem einmal einer seinen Namen hingefügt hatte, die Listen unterzeichnet.

Kleine Nachrichten

Frankfurt a. M., 7. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mainz: Der Inhaber der Mainzer Stereotyp-Anstalt, Berger, Herausgeber einer Blattenkorrespondenz für kleinere Zeitungen, wurde vom französischen Militärgericht Mainz wegen angeblicher Beleidigung der farbigen französischen Soldaten zu drei Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er wurde sofort in Haft genommen.

Berlin, 7. Sept. Wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, ist der Kaffe-Einfuhrbescheid in Hamburg nunmehr befristet worden, bis auf weiteres die Einfuhr von Kaffee in beschränktem Umfang wieder zugelassen. Die Höchstmenge der Einfuhrermittlung ist auf 500 Tsd. arbeitsfähig festgesetzt.

Berlin, 7. Sept. Ein Holzsammler fand im Grünwald zwei Kartons in denen sich in Papier gewickelt, ein verkommener menschlicher Kopf und andere Beisenseite, sowie eine Krimmermücke befanden. Nach dem Ergebnis der Untersuchung dürfte die ermerdete Person ein etwa 17jähriges Mädchen gewesen sein.

Braunschweig. Der Landtag hat in namentlicher Abstimmung mit 31 gegen 28 Stimmen die Auflösung der Landesheimwirtsch. Wehen beschlossen.

Nasel, 7. Sept. Die „Naseler Nachrichten“ melden, daß das deutsche Reichsministerium die schweizerische Oberpostdirektion eingeladen habe, sofort Verhandlungen zwischen den beiden Ländern zu eröffnen zwecks Aufnahme eines Luftpostverkehrs Nasel-Frankfurt a. M.

Wien, 7. Sept. Ein von Italien kommendes Flugzeug, das mit einem italienischen Piloten und einem finnischen Offizier auf dem Fluge nach Finnland begriffen war, ist heute Vormittag unweit des Ufers aus ziemlich großer Höhe in den See gestürzt. Beide Piloten ertranken.

Wien, 7. Sept. Ein Militärflugzeug ging gestern nachmittags in Montrose auf dem Hofe eines Rinderheimes ab, in dem gerade eine Anzahl Kinder spazieren gingen und tötete hier Kinder, ein weiteres wurde schwer verletzt.

Wien, 7. Sept. Wie aus Regio gemeldet wird, wurde General Orlan zum Präsidenten der Republik gewählt.

Amsterd., 7. Sept. Nach einer Meldung aus Springfield (Illinois) wurden 20 Männer verhaftet, die ein Attentat auf den Vizepräsidenten geplant hatten. Für der Verhafteten haben ein Geständnis abgelegt, aus dem hervorgeht, daß der Zug zersplittert die Passagiere ermordet und die Wagen ausgeraubt werden sollten.

Valuta-Bericht vom 7. September

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 11.85 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 16.25 fl. per 100. Gulden; Schweiz etwa 8.46 fr. per 100. fr.; England etwa 153 s. per 100. Sterling; Frankreich etwa 3.50 fr. per 100. fr.; Neuyork etwa 51.50 s. per Dollar.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 190, gef. 10; Reich 304, gef. 5; Mogau 503, gef. 2; Mannheim 452, gef. 02 Zentimeter.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 8. September 1920

Das östliche Tiefdruckgebiet ist rasch ostwärts abgezogen, während hoher Druck sich von Westen vorzieht. Die Niederschläge haben daher nachgelassen und ist überall heiteres und trockenes Wetter eingetreten, das nun einige Tage anhält. Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, 9. September: Vorwiegend heiter, frühweiser Morgennebel, nach kalter Nacht am Tage wärmer.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Grünwetterbach, für Sie kommt als Organisation der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Betracht. Wenden Sie sich an das Büro in Karlsruhe, Akademiestr. 84.

H. Sch., Guggenau. 1. Ueber das Alter der Stubenfliege entnehmen wir einem naturkundlichen Werk den Satz: Nur wenige überdauern, die Art erhaltend, den Winter. — 2. Grief, 3. enge.

Schriftleitung: Georg Schyllin. Verantwortlich für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Arb.-Ratf. Bund Solidarität.) Morgen Donnerstag Abfahrt zur Abendsfahrt nach Nittelheim um 7 Uhr „Gambirushalle“.

Nittelheim. (Arbeiter-Radfahrer Bund Solidarität.) Die Bezirksvereine treffen sich am Donnerstag abend Punkt 8 Uhr im Vereinslokal zur Kampionfahrt. Es wird höflichst ersucht, sich recht zahlreich an der Sanbdenjagd zu beteiligen. Abfahrt der Ortsgruppen von ihrem Ort Punkt 1/2 8 Uhr. J. A. Faber, Bruchsal. (Naturfreunde.) Donnerstag abend 8 Uhr in der „Palz“ Bericht von Salzburg. Gäste willkommen. 5282

Offenburg. (Freie Turnerschaft.) Samstag, den 11. Sept., abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Prinzen“ Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen aller Turnigen, erforderlich. 5254 Der Turnrat.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheaufgebote. Wilhelm Nagel von Baden, Ingenieur in Mannheim, mit Elisabeth Dörflinger von hier, Karl Hill von Überbach, Schreinermeister hier, mit Luise Steimle von Erberg, Karl Wadjo von hier, Lehrer in Schutterbad, mit Klara Borng von hier, Hermann Thurn von Stendal, Kaufm. hier, mit Frieda Welfing von hier, Ludwig Gramlich von Schierstadt, Holzgewerksmeister hier, mit Melanie Köpfer Witwe von hier, Heinrich Wode von Oberrotterbach, Zimmermann hier, mit Lisette Augustin von Obdröben, Adolf Schmidt von Vodebrüden, Kleiner hier, mit Clara Heßfader von Ströpsburg, Otto Koch von Oppenau, Mechaniker hier, mit Elsa Weiser von Ettlingen, Hermann Fren von hier, Steuerinspektor hier, mit Katharina Valles von Mannheim, Birmin Hüter von hier, Mechaniker hier, mit Pauline Nishm von Frauengimmern, Wils. Oppenheuser von Pösching, Kaufm. hier, mit Karoline Klump von Brunnenfeld.

Todesfälle. Adolf Schwegler, led., Güterarbeiter, alt 22 J. Frieda, alt 4 Jahre, Vater Fridolin Wolf, Maurer, Adolf Stumpf Chem., Weidenwarter, alt 46 Jahre. Hermann, alt 4 Monate 4 Tage, Vater Seb. Weder, Schlosser. Mathilde Dittes, alt 31 J., Ehefrau von Wlk. Dittes, Monteur. Paul Kaufmann, Chemiker, Kaufm., alt 65 Jahre. Regina Müller, alt 26 Jahre, Ehefrau von Adolf Müller, Fabrikarb. Oskar, alt 11 Jahre, Vater Otto Kumpelhardt, Oberrevier.

Schuhkrem Pilo-Extra

mit Terpentindl hergestellt, ist in der altbewährten, friedensmässigen Qualität wieder überall erhältlich.

Alleiniger Hersteller: **Adolf Krebs Pilsfabrik Mannheim.**

Für jede Hausfrau

Haben Sie zerrißene Strümpfe und Socken oder wünschen Sie Neuauferfertigung, dann kommen Sie in die **Maschinenstrickerei Engelhard, Gartenstraße 11, III.** Ebenfalls werden auch 6 paar zerrißene Strümpfe, 4 paar ganze angefertigt. 4961

Durlacher Anzeigen.

Kohlen-Ausgabe. Die bei A. Sauber Ww. eingetragenen Kunden Nr. 121 bis 220 können am Donnerstag den 9. September 3 Jtr. Braunkohlenbrikketts „Union“ zum Preise von 14.90 M per Jtr., ab Lager Pfingststr. erhalten.

Bruchsaler Anzeigen.

Städt. Lebensmittelverkauf. Butter für Kranke, werdende u. kranke Mütter, am Donnerstag, den 9. ds. Mts., bei Kämer, Ecke Stadigraben- und Erbinalstraße, gegen die Karte 2, 1/2 Pfund zu 4.— M.

Die bei der Kohlenhandlung Emil Kohn eingetragenen Kunden Nr. 1 bis und mit Nr. 281 erhalten gegen Abgabe der Monatsmarken September 1920

auf Abschnitt 1 Zimmerbrand und auf Abschnitt 1 Küchenbrand zusammen 2 Jtr. Brennmaterial (Unionbrikketts). Das Brennmaterial muß bis zum 12. ds. Mts. abgeholt werden. Angesichts der schwierigen Lage der Kohlenversorgung wird sofortige Abnahme der aufgerufenen Menge empfohlen, da eine nachträgliche Lieferung nicht erfolgen kann.

Ortskohlenstelle Bruchsal.

Die bei der Kohlenhandlung Dambisch u. Peltzer eingetragenen Kunden Nr. 609 bis und mit Nr. 753 und Nr. 2 bis und mit Nr. 276 erhalten gegen Abgabe der Monatsmarken September 1920.

Kastatter Anzeigen.

Kohlenpreis betr. Gemäß Beschluß der unterzeichneten Stelle und im Einverständnis der hiesigen Kohlenhändler wird denjenigen Personen bzw. Hauskäufern, die sich im Besitze einer Ausweisurkunde für minderbemittelte befinden, für ihre Kohlenbezüge 5% Rabatt auf die bezüglichen Kohlenpreise „ab Lager“ gewährt.

und dergl. Auch durch Zuweisung beratiger Arbeit kann einem schon längere Zeit erwerbslosen Arbeiter wertvolle Hilfe zuteil werden. Die Vermittlung durch das Arbeitsamt hat auch den Vorzug, daß die bedürftigsten, d. h. in der Regel die schon am längsten arbeitslosen Leute vor anderen berücksichtigt werden.

Der Arbeit für unsere Erwerbslosen bereit stellt, handelt aber auch im eigenen Interesse als Steuerzahler, denn es werden dadurch die Aufwendungen der Stadtkasse für Barunterstützungen verringert.

Von auswärts zuziehende Arbeiter und Angehörige haben Aussicht auf Zuweisung einer Wohnung bezw. Genehmigung zur Ingebrauchnahme einer solchen zudem nur dann, wenn die Befehung der Stelle mit einem Ortsanfertigen durch Vermittlung des Arbeitsamts erfolgt ist.

Offenburgener Anzeigen.

Schuljahrsbeginn. Gymnasium, Oberrealschule, Höhere Mädchen-schule und Frauenschule in Offenburg. Die Anmeldungen neu eintretender Schüler und Schülerinnen werden für alle Anstalten Montag, den 13. September, 8—12 Uhr vorm. und nachmittags 3—5 Uhr, in den Schulgebäuden entgegengenommen, soweit sie nicht bereits angemeldet sind.

Baden-Baden.

1. Arbeitsamt — Erwerbslosenfürsorge. **Einstellung von Arbeitern und Angestellten.** Im Interesse der ortsanfertigen Arbeitslosen rufen wir an alle hiesigen Arbeitgeber ein. Die Behörden die Bitte, bei Bedarf von Arbeitsstätten jeglicher Art sich stets unserer Vermittlung zu bedienen. Insbesondere ersuchen wir von uns Veranzugung arbeitsloser Arbeiter und Angestellten solange abzugeben, als nicht durch unsere Vermittlung der Versuch gemacht worden ist, den Bedarf hier zu decken. Dies gilt auch für Gelegenheitsarbeiten, wie Holzzerkleinern, Befolgen von Umzügen, Gartenarbeiten

Anzüge

Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskannst umsonst.

Versandhaus Urania

München 8., N. Waldstr. 25.

Grüne Haare

entstelt. Sie! Haare und Bart erhält, ob zu färben Ihre ursprüngl. Farbe und Jugendfrische wieder durch den Gebrauch unserer „Gonda-Haarbalsam.“ Ueberausende Erfolge. Garantiert unschädlich. Preis M. 7.50. Eckardt & Co., Mannheim 2. D. Rhein-dammstraße 21. 2366

Berichtigung.

Die in der Ausgabe vom 6. September, letzte Seite, erscheinene Anzeige der Zentralpreisprüfungs-Kommission, beginnend mit: „Im Hinblick auf die 1. Jtr. ist eher auswärts als abwärts bewegenden Preise“, ist durch ein Versehen in der Scherel-Druckerei mit dem Kommunalverband Kastatt-Band unterzeichnet. Die Unterzeile muß jedoch lauten: Die Zentralpreisprüfungs-Kommission des Kommunalverbandes Kastatt-Band.

Springer's Banzolin

Die beste Wundentzündung. Vernichtet Wunden samt dem unter Garantie. In Flaschen zu M. 2.—, 3.50 und 5.— zu haben bei **Chem. Fabrik 1909** 1. Anton Springer, Stillingstr. 51, Tel. 2840.

Haarspangen

Welle und Rämme werden schnell, gut und billig repariert.

Ortskohlenstelle Bruchsal.

Baden-Baden.

1. Arbeitsamt — Erwerbslosenfürsorge. **Einstellung von Arbeitern und Angestellten.** Im Interesse der ortsanfertigen Arbeitslosen rufen wir an alle hiesigen Arbeitgeber ein. Die Behörden die Bitte, bei Bedarf von Arbeitsstätten jeglicher Art sich stets unserer Vermittlung zu bedienen. Insbesondere ersuchen wir von uns Veranzugung arbeitsloser Arbeiter und Angestellten solange abzugeben, als nicht durch unsere Vermittlung der Versuch gemacht worden ist, den Bedarf hier zu decken. Dies gilt auch für Gelegenheitsarbeiten, wie Holzzerkleinern, Befolgen von Umzügen, Gartenarbeiten

Das städt. Frauenbad

in der Badstraße Offenburg ist geschlossen.

Die städt. Volksbäder

sind künftighin wie folgt geöffnet: Dienstag u. Freitag für Frauen im Mädchenbädern, Mittwoch u. Samstag für Männer im Knabenbädern, jeweils von 1—8 Uhr nachmittags. 2486

Möbel

Verlohte, Brautleute, Konsumenten, kurz die enorm Vielen, die bei uns auf Grund unserer Spezial-Angebote in den Zeitungen vom 28. August u. 4. September gekauft haben, sind durch die Beschaffenheit der Ware davon überzeugt, billig u. reell gekauft zu haben und auch wer künftig bei uns kauft, wird diese Ueberzeugung erlangen.

„Weder Bluffs, weder Alter der Firma, noch Phrasen, weder Schlagwörter, noch Manöver geben den Ausschlag“.

Auf die Qualität allein kommt es an, sowohl vor wie nach dem 11. September

Darum kauft **Ausnahme-Vorteile** geboten sind, wie: wo euch die größeren

Garantie für gute Ware

Freie Lieferung innerhalb Badens, Württembergs und der Pfalz.

Kostenlose Aufbewahrung bis zu 1 Jahr

Lagerräume: Kaiserstraße 48 und 111 Zähringerstr. 53, 80 u. 82

Möbelhaus Gebr.

Bär

Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Eingang Adlerstrasse.

Achtung!

Betriebsräte, Betriebsobleute und Vertrauensleute des Bank-, Versicherungs- u. Handelsgewerbe.

Am Samstag, den 11. September 1920, nachmittags 4 Uhr, findet in der „Deutschen Eiche“ eine

Sitzung

aller Vertrauenspersonen der Arbeitnehmerschaft folgender Berufe statt: Bankwesen (Groß- und Kleinbanken, Sparkassen, Hypotheken, Genossenschaftsbanken, Treuhänder und Lebensversicherungen), Versicherungswesen (Lebens-, Unfall-, Feuer- und Hagelversicherung), Verleihung, Verleihung (Handel, Aufbewahrung), Großhandel (Kauf- und Warenhäuser), Kleinhandel (Zentralverkauf).

Dazu die Organisations-Vertreter der freien Gewerkschaften und der „Afa“.

Kollegen! Erscheint pünktlich und vollzählig. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund und Ortskartell der „Afa“ Karlsruhe.

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. (Filiale Karlsruhe.)

Freitag, den 10. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal zum „Elefanten“, Kaiserstraße, eine

Allgemeine Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

- 1. Vortrag des Kollegen Koch: „Die geschichtliche Entwicklung des Arbeitstages“.
- 2. Verhandlungsangelegenheiten.

Die Tagesabfertigung an Feiertagen und Belgien betr.

Das Aufbringungsgefall der von Baden nach Frankreich und Belgien abzuliefernden Pferde ist bis jetzt nur zu etwa einem Drittel erfüllt. Frankreich und Belgien bestehen darauf, daß die festgesetzte Zahl geliefert wird und daß die Abfertigungen sobald als möglich wieder aufgenommen werden. Sie haben aber zugesagt, die Anforderungen hinsichtlich des Alters und der Größe sowie des Zuchtmerkes der abzuliefernden Pferde herabzusetzen. Sie haben sich einverstanden erklärt, in Einkunft Stuten und Fohlen der Ardennen- und der belgischen Rasse im Alter von 18 Monaten bis zu 12 Jahren und von der Mindestgröße von 1,48 Meter abzunehmen. Auch haben sie zugesagt, künftig Pferde anzunehmen, die keinen ausgesprochenen Zuchtwert besitzen, sondern nur Gebrauchspferde sind.

Um eine nochmalige Vorführung sämtlicher Pferde und die Entgegnung von Tieren, die nicht freiwillig abgeliefert werden, zu vermeiden, sollen die noch fehlende Zahl Pferde möglichst im freien Ankauf erworben werden. Wir richten daher an alle Pferdebesitzer die dringende Aufforderung, zur Ablieferung geeignete Pferde der Landwirtschaftskammer hier sobald als möglich zum Ankauf anzubieten. Für die abzuliefernden Pferde werden noch die gleichen Durchschnittspreise wie bei den früheren Abfertigungen bezahlt. Auch liegt es im Interesse der Pferdebesitzer selbst, daß auf diesem Wege die fehlende Zahl aufgebracht werden kann, da sonst ein neuer Vorführungswang sämtlicher Pferde und die Enteignung von nicht freiwillig abgelieferten Tieren unvermeidlich ist. Die Angebote von zum Ankauf geeigneter Pferde müssen aber sobald als möglich an die Landwirtschaftskammer erfolgen, da bis Mitte September wieder ein Transport abgeliefert werden muß.

Karlsruhe, den 6. Sept. 1920. 2475

Bad. Bezirksamt II.

Ist noch jemand da?

der gebrauchte Möbel, ganze Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelne Stücke, Anzüge usw. zu verkaufen hat, der seine Adresse:

Jakob Kübler, Brunnenstraße 2, Karlsruhe, Teleph. 5132. 5252

Achtung!

Billige Bezugsquelle für Marktfahrer, Hausierer und Wiederverkäufer in Kurzwaren, Bürstenwaren, Schnürriemen, Lederriemen, Schuhcreme besonders leistungsfähig bei L. Kurnos, Kaiserstraße Nr. 22.

Zur Aufklärung!

In ihrer Nummer vom 1. September (Abendblatt) schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

Verhinderung preiswerter Mehlzufuhr?

Berlin, 31. Aug. (Priv.-Tel.) Zwischen den deutschen Bäckereigenossenschaften und dem Ernährungsministerium wird zurzeit ein heftiger Kampf um die laufende Einfuhr amerikanischer Weizenmehls geführt. Vor vier Monaten wandte sich der New Yorker Staatsverband der nordamerikanischen Bäckereimeister, der zu etwa 90 Prozent aus Deutsch-Amerikanern besteht, an die deutschen Bäckereigenossenschaften und nahm mit ihnen Verhandlungen über ein großzügiges Kreditabkommen auf. Die amerikanischen Bäckereimeister erklärten sich bereit, zweimal monatlich je 500 Waggons feinstes amerikanisches Weizenmehl nach Deutschland zu liefern und den deutschen Bäckereimeistern einen Kredit von zwei Monaten, gerechnet vom Tage der Ankunft in Hamburg einzuräumen. Der Preis für das Mehl wurde auf 2,95 bis 3,10 das Pfund festgesetzt. Während die Verhandlungen mit den deutschen Bäckereimeistern durch den ersten Vorsitzenden Max Straßer in New York geführt wurden, gelang es dem zweiten Vorsitzenden der amerikanischen Bäckereimeister, durch Verhandlungen in Washington zu erreichen, daß die amerikanische Regierung für die laufenden Mehltransporte ausreichenden Schiffsraum zur Verfügung stellte. Die deutschen Bäckereimeister wollen das Mehl zum Preis von 3,20 M frei im Laden verkaufen bzw. zu Kuchen, Weizenbrot und Weizenbrot verarbeiten. Leider haben sich dem Kreditabkommen der Amerikaner erhebliche Schwierigkeiten entgegen gestellt. Die deutschen Bäckereigenossenschaften wandten sich an den Ernährungsminister und trugen ihre Anliegen vor. Daraufhin erhielten sie vor 6 Tagen folgendes Schreiben: „Auf Ihre gest. Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß vor der Hand nicht beabsichtigt ist, die Einfuhr von Auslandsmehl freizugeben.“ Vor einigen Tagen haben die amerikanischen Bäckereimeister nach Deutschland entsandt, telegraphisch angefragt, ob und wann das Lieferungsabkommen in Kraft treten solle. Die amerikanischen Bäckereimeister als Sicherheit für die Durchführung der Zahlungen lediglich Bürgschaft der deutschen Bäckereibünde und Genossenschaften verlangt. Sie haben weiterhin sich bereit erklärt, laufend noch größere Mengen als die angebotenen zu liefern. In den Kreisen der deutschen Bäckerei hat die ablehnende Haltung der Regierung eine außerordentlich starke Verärgerung hervorgerufen, die noch dadurch verstärkt wird, daß der Ernährungsminister vor 5 Tagen einer der größten Bäckereigenossenschaften auf eine Anfrage mitteilte, daß eine Erhöhung der Protention von der Ablieferung des Brotgetreides aus der neuen Ernte abhängig gemacht werden müsse und daß auch eine bessere Auszahlung des Getreides aus diesem Grunde vor der Hand nicht möglich sei. In einer Verhandlung mit dem Vorsitzenden der Ernährungskommission der Interalliierten Kommission wurde den Vertretern der deutschen Bäckerei vor wenigen Tagen zudem klar gemacht, daß die Londoner Konferenz leider wenig praktische Ergebnisse erzielt habe, da England selbst beim besten Willen nicht imstande sei, dem deutschen Volk wesentliche Hilfe anzubieten zu lassen. Die deutschen Bäckereimeister stehen auf dem Standpunkt, daß der Verkauf amerikanischer Weizenmehls zum Preis von 3,10 eine durchaus nicht zu unterschätzende Hilfe für die Ernährung der deutschen Bevölkerung bedeuten würde. Auf der einen Seite wäre damit endgültig dem Schleichhandel, der für deutsches Weizenmehl 6 bis 7 M verlangt, ein Ende gemacht, und auf der anderen Seite würden die Landwirte, wenn eben der Schleichhandel aufhört, von selbst gezwungen sein, das Brotgetreide in erheblich größerem Umfang abzuliefern. Sollte die Regierung nach wie vor sich dem Hilfswort der amerikanischen Bäckereimeister widersetzen, so ist beabsichtigt, die Bevölkerung im ganzen Reich zu einem Protest aufzurufen.

Karlsruhe, den 6. September 1920.

Freie Bäckerei-Zunung.

Schuhhaus Haller

60 Kaiserstrasse 60 5261

Billige Preise. Reiche Auswahl.

Goldbarsch

aus eigener Kucherei.

Verkauf auf den Märkten sowie in der Verkaufsstelle im Angarten-Strasse 48. 5263

A. MAIER.

Ist noch jemand da?

der Schuhe, Kleider u. Wäsche u. i. v. zu verkaufen hat? Zahle die höchsten Preise. Politische genügt.

Psisucha, Zähringerstraße Nr. 30.

Kragen - Wäscherei Schorpp

Reinigt schnellstens Stärke-Wäsche

Annahmestellen: Karlsruhes Ludwig-Wilhelmstr. 4, Kaiserstr. 84 u. 243, Gerwigstrasse 49, Amalienstrasse 15, Waldstrasse 64, Wilhelmstrasse 93, Augustastrasse 18, Schillerstrasse 18, Kaiserallee 87, Gabelsbergerstr. 1, Rheinstrasse 13.

Dürriecherei Hauptstrasse 15.

Platin Gebisse

Alt-Gold - Silber - Zehnteil - Zehnteil - Zehnteil

W. Jung, Kaiserstr. 9, 1. Treppen. Nur von 1/2 bis 1/2 bis 1/2 bis 1/2 Uhr.

Altpapier

Belle, Metalle, Flaschen, Lampen laust

Karlsruher Rohproduktenhaus

86 Schützenstr. 86.

Modellhut-Ausstellung

Ich beehre mich höflichst mitzuteilen, daß sämtliche Neuheiten zur Herbst- und Winterzeit eingetroffen sind und mit einer sehr aparten Kollektion Wiener Modell-Hüten und solcher eigener Herstellung zu mäßigen Preisen bereit stehen. Zur geneigten Besichtigung erlaube ich mir ergebenst einzuladen

Hochachtungsvoll

Trauer-Hüte

aus eigenem Atelier in eleganter Ausführung und grosser Auswahl.

L. Ph. Wilhelm

Inh. Maria Heilmann

Kaiserstrasse 205. Telefon 1609.

Die Herrin der Welt

Ab heute, bis Dienstag, den 14. Sept.

5. Teil

Ophir, die Stadt der Vergangenheit

Central-Lichtspiele

Karlriedrichstr. 26.

Ab 22. September erscheint der 6. Teil.



Städtisches Konzerthaus.

Mittwoch, den 8. September 1920

Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Regal: Therese Müller-Reichl a. G.

Anfang 7 Uhr. 11. Ende geg. 10 Uhr.

Getragene Kleider aller Art

Shuhe, Wäsche, Federbetten, Pfand-scheine u. laust ständig zu höchst. Wert

Zel. 2051 Karlsruher Tel. 2051

Zähringerstr. 50. - An- und Verkauf.

Tanz-Schule

R. Landmesser

Gerwigstrasse 12

Alte und mod. Tänze

Gefl. Anm. sofort erbeten.

Altmetall

Lampen, Papier, zu den höchsten Preisen laust

Saaber, Stadtrasse 7, Karlsruhe - Mühlburg.

Arthur Baer

Kaiserstr. 123, 1. Et. hoch

Eingang Kreuzstraße.

Fragmentary text from the right edge of the page, including words like 'Kriegs...', 'Angriff...', 'genom...', 'war.', 'das na...', 'falls b...', 'ten fe...', 'abgesch...', 'Be...', 'net die...', 'eine I...', 'lations...', 'belegte...', 'Grenz...', 'den wo...', 'wird d...', 'nach W...', 'Ein...', 'Note i...', 'hinbei...', 'das bi...', 'verflic...', 'tem, b...', 'die im...', 'Das a...', 'daß die...', 'deutsc...', 'Rang...', 'lange.', 'Friede...', 'Beliebi...', 'folgend...', 'Regiere...', 'den b...', 'nahm...', 'Neidun...', 'gen a...', 'Delege...', 'lich a...', 'vom 1.', 'ferung...', 'Ber...', 'Korn...', 'graph...', 'Vollg...', 'harrig...', 'Mißg...', 'auf d...', 'Unio...', 'den d...', 'Besich...', 'zu wo...', 'wiewe...', 'jume...', 'Zu...', 'Berf...', 'linter...', 'den 1.', 'veron...', 'serid...', 'hand...', 'neler...', 'Berr...', 'der 1.', 'E. P.', 'unte...', 'festig...', 'aus', 'Wir', 'aller'.